

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

274 (24.11.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535889)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Frischholz 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever

Jeverländische Nachrichten.

№ 274.

Sonntag den 24. November 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

* Politische Wochenschau.

Die vergangene Woche ist eine Woche der Sensationsprozesse gewesen. In Ansterburg hat das Kriegsgericht den Leutnant Hilbrand, der den Leutnant Blasowik in dem unglücklichen Duell, welches die öffentliche Meinung in so berechtigter Erregung versetzt hat, erschossen hatte, zu der gesetzlich zulässigen Mindeststrafe, zu zwei Jahren Festung, verurteilt. In dem Breschener Schutzwahlprozess hat das Gericht gegen die politischen Friedensförderer auf strenge Strafen erkannt, die hoffentlich ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen werden. Und endlich ist auch der Augsburger Sensationsprozess zu Ende geführt worden, indem das Gericht den mit starker Phantasie zu einer Art bayerischen Hiesel gestempelten Kneißl zum Tode verurteilte.

Wichtigsten der erste dieser Prozesse, die Ansterburger Duelltragödie, vielleicht aber auch der Breschener Polenprozess, wird noch ein weiteres Nachspiel im Reichstage haben. Die Ansterburger Tragödie hat die öffentliche Meinung stark erregt, und diese Erregung, sowie die Zuganwendungen, die aus dem Ansterburger Vorfall gezogen werden müssen, werden seitens der Volksvertretung zum Ausdruck gebracht werden. Auch sonst sind im Reichstage, der am Dienstag seine Beratungen wieder aufnimmt, schon in der ersten Zeit vor Weihnachten recht lebhaft Debatten zu erwarten. Der Kampf um den Zolltarif, der sich bisher nur außerhalb des Parlaments abspielte, wird nunmehr im Reichstage selbst zum Austrag gebracht werden, und dieser Kampf wird für absehbare Zeit die parlamentarische Situation völlig beerrchen.

Auch eine Chamberlain-Debatte wird man, und zwar in der allerersten Zeit, im Reichstage erwarten dürfen. Es ist bekannt, daß die ankommenden und unangehörigen Bemerkungen des englischen Kolonialministers über die deutsche Kriegführung in den Jahren 1870/71 im Reichstage zur Besprechung gebracht werden sollen. Herr Chamberlain ist unterdessen um einen Schritt retiriert, und er hat, wobei er sich erneut unangehörige Bemerkungen zu Schulden kommen ließ, seine Neußerungen auf ein Mißverständnis zurückzuführen versucht. Geschickt ist dieser Rückzugsvorschlag nicht, und England hat wirklich keinerlei Ursache, auf seinen Kolonialminister stolz zu sein.

Es ist nicht unmöglich, daß die Chamberlain-Debatte sich zu einer Buren-Debatte größeren Stils auswächst. Über die Stellungnahme der deutschen Regierung könnte in solchem Fall kein Zweifel bestehen. Die Stellung des Reichstanzlers zu diesen Fragen ist mannigfaltig bekannt; sie deckt sich mit der Erklärung, welche der Vizepräsident Graf Crailsheim, offenbar in völliger Übereinstimmung mit dem Grafen Bismarck, in der bayerischen Abgeordneten-Kammer abgegeben hat und die darauf hinausgeht, daß Deutschland sich nicht einmischen könne. Was die neutrale Haltung Deutschlands gegenüber dem Burenkriege betrifft, so kann die Regierung sehr, unbeschadet der tiefgehenden Unterstützung über das Verhalten Englands und trotz aller Sympathien für die gerechte Sache der Buren, auf die Zustimmung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes rechnen. Deutschland kann sich den Luxus eines Konflikt mit England nicht leisten, auch nicht um der Buren willen. Wie wenig die anderen Mächte, insbesondere Rußland und Frankreich, daran denken, für die Buren einen Finger zu rühren, dafür hat die Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes, der sich für „incompetent in Sachen des Burenkrieges“ erklärte, abermals einen Beweis geliefert.

Die Sache der Buren sieht aber auch ohne Hilfe von außen keineswegs verzweifelt. Die wackeren Burenführer Botha und Dewet und ihre Scharen haben den Engländern gerade in jüngster Zeit wieder eine erhebliche Anzahl kräftiger Burenstämme verbracht, und die englische Verlastung schwilt in einer Weise an, daß auch die verzweifeltsten Klüftungen der Engländer sie nicht wett zu machen vermögen.

In dem Kriege zwischen Venezuela und Kolumbien ist eine längere Regenpause eingetreten. Aber

die kolumbischen Aufständischen sind weniger wasserscheu als die venezolanischen Regierungstruppen; sie haben den kolumbischen Regierungstruppen eine bedeutende Niederlage beigebracht und sich der Stadt Colon bemächtigt.

Auch die parlamentarischen Kämpfe in Oesterreich dauern noch immer fort, und die eifrigen Versuche des Ministerpräsidenten Körner, zwischen Deutschen und Tschechen einen parlamentarischen Waffenstillstand herbeizuführen, haben nur einen sehr langsamen Fortschritt zu verzeichnen. Auch das französische Kabinett Waldeck-Roussieu schwebt noch immer in erster Sorge, denn der kaum beschworene Bergarbeiterstreik beginnt schon wieder an allen Ecken und Enden auszubrechen. Noch trüblicher geht es endlich in Spanien zu, wo sich zu den fanatischeren Republikanern, Carlisten und Sozialisten jetzt noch die unzufriedenen Studenten gesellen. Am Ende erleben wir noch als sensationelle Neuheit einen allgemeinen Studentenstreik in Spanien!

Politische Rundschau.

Die Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Otto v. Bismarck, von denen bisher bekanntlich zwei Bände existieren, werden nach Mitteilungen des F. G. Cottischen Verlags eine zweibändige Fortsetzung erfahren, die als Anhang zu der bereits erschienenen Ausgabe bezeichnet werden. Die Veröffentlichung erfolgt, wie der Verlag der Saalezeitung erfährt, gemäß dem Willen des verewigten Fürsten Bismarck, der die Anordnung getroffen hatte, daß bestimmte Stücke aus seinem persönlichen Briefwechsel als Belege und Ergänzungen seiner selbstbiographischen Darstellung der Deftentlichkeit übergeben werden sollten, und zwar hat er diese Briefe, die sich beim Ordnen seines Nachlasses in Mappen eingeleigt voranden, selbst bezeichnet. Die Bearbeitung ist durch Professor Dr. Horst Köhl derartig erfolgt, daß jeder der beiden Bände in sich abgeschlossen ist. Im ersten Bande, der „Kaiser Wilhelm I. und Bismarck“ betitelt ist, wird der Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm I. und Bismarck durch den langen Zeitraum der Arbeiten und Kämpfe bis zu dem Lebensabend des Kaisers wiedergegeben. Und zwar legt Bismarck, wie der Verlag bemerkt, auf die Veröffentlichung dieser Korrespondenz besonderen Wert, weil sie ihm besser als alles andere das eigenartige Verhältnis zu bezeugen schien, in dem er zu seinem allerhöchsten Herrn stand. Mehr Interesse, schreibt Cotta, dürfte die Herausgabe des zweiten Bandes aus Bismarcks Briefwechsel hervorrufen, weil dieser enthalten soll, was Fürst Bismarck aus seinem Briefwechsel mit anderen hervorragenden Zeitgenossen, insbesondere mit Fürsten und Staatsmännern zur Veröffentlichung bestimmt hat. Es ist, so sagt der Verleger, ein unschätzbare Beitrag zur Geschichte unserer Zeit bis zum Tode Kaiser Friedrichs III. Glänzend tritt insbesondere Kaiser Friedrich mit seinem freien Geist, seiner edlen Offenherzigkeit und seiner unablässigen Fürsorge für Preußens und Deutschlands Groß- in die Erscheinung.

Zum deutschen Zolltarifenwurf äußern sich neuerdings die Petersburger Wirschen Wiedomosti: Innerhalb der russischen Gesellschaft giebt es nicht zweierlei Meinung über den deutschen Tarifentwurf. Mit der Verdoppelung des Zolles auf unser Exportgetreide wird jede Möglichkeit ausgeschlossen, den russisch-deutschen Handelsvertrag zu erneuern. In diesem Sinne haben sich sowohl die offiziellen Organe des Finanzministeriums wie auch alle unabhängigen Blätter ausgesprochen. Der Schatten eines Zollkrieges besteht also zweifellos, und wohl dem Staate, der sich ohne Zeitverlust zu diesem Kriege bereit macht. Aber man darf die Bedeutung der Gefahr auch nicht überbetonen, die durch die preussischen Großgrundbesitzer, Junker und Rentiers geschaffen ist, die in dem Grafen Bismarck für sich einen Verbündeten gefunden haben.

Zu den Unruhen in Südamerika melden die Times aus Valparaiso vom 21. d. M.: Der chilenische Markt ist stark beunruhigt durch die Haltung der argentinischen Regierung gegen Chile. Die Beunruhigung wird

sich eher noch verstärken durch die nahe bevorstehende Aufanferung der chilenischen Flotte, obgleich es sich dabei lediglich um die gewöhnlichen Vorbereitungen für die Sommerübungen handelt.

Aus China liegen heute mehrere Nachrichten von Interesse vor. Nach einer Times-Nachricht macht die Erhebung der neuen Zölle, die zur Deckung der kriegs-kostenentschädigung den fremden Mächten zustehen sollen, Schwierigkeiten, da die Behörden in Canton sich weigern, die Zollverwaltung abzugeben. Der Hof muß erst wieder eingreifen.

Der Korrespondent der Times erfährt weiter aus angeblich glaubhafter Quelle: Tschangschüung machte Linlung den Vorschlag, gemeinsam mit ihm eine Denkschrift an den Hof zu richten, in der dem Hof geraten wird, Rußland Zölle und das chinesische Turkestan dafür anzubieten, daß es die Ansprüche auf die Mandschurei aufbebe; Linlung lehnte jedoch ab.

Die Times melden aus Shanghai vom 21. d. M.: Einem amtlichen Telegramm aus Peking zufolge reist der Hof am 25. November nach Peking ab, um das Fest der Winterwende in Peking zu begehen.

In Mittschwang geht das Gerücht, ein bekannter Mandschu-General sei mit seinen Truppen zu den Russen übergegangen.

Von den Gesandten wird jetzt die Frage erwogen, ob die militärische Regierung in der Eingeborenenstadt von Tientsin weiter bestehen soll. Die europäischen Kommandanten in Tientsin lehnten die Forderung der Chinesen ab, ihnen die Erhebung der Steuern wieder zu übertragen. Die Kommandanten glauben, daß das Recht der Steuererhebung für den Weiterbestand der provisorischen Regierung nötig sei und meinen, eine Kontrolle der Stadt sei unumgänglich für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Taku und Peking. Man glaubt, daß die Mehrheit der Gesandten der Ansicht ist, daß in Anbetracht der erfolgten Vollziehung des Friedensprotokolls es unmöglich sei, daß die Ausländer fortfahren, Tientsin zu regieren.

(Nachdruck verboten)

Für Handel- und Gewerbetreibende.

Verjährung und Verjährungsfristen für kaufmännische Forderungen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

Mit Ablauf dieses Jahres tritt eine Verjährung kaufmännischer Forderungen in bedeutendem Umfange ein. Rechtzeitig, möglichst schon jetzt, müssen deshalb die Handel- und Gewerbetreibenden — Fabrikanten, Groß- und Kleinhändler, Kaufleute und Handwerker — ihre Geschäftsbücher durchsehen und ihre ausstehenden Forderungen daraufhin prüfen, ob und welche derselben mit Ablauf dieses Jahres zu verjähren drohen, weil bis Ende Dezember Klage erhoben oder Zahlungsbefehl dem Schuldner zugestellt sein muß, wenn nicht die Forderung verjähren und dadurch dem Handel- und Gewerbetreibenden Nachteil entstehen soll.

Bei der Prüfung, ob eine kaufmännische Forderung verjährt ist, bzw. wann sie verjähren würde, muß auf folgendes gesehen werden:

1. Welche gesetzliche Verjährungsfrist besteht für die Forderung?
2. Wann begann der Lauf der Verjährungsfrist?
3. Ist die Verjährungsfrist nicht durch gewisse Ereignisse oder durch Handlungen des Schuldners oder Schuldners „gehemmt“ oder „unterbrochen“ worden?

§ 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt folgendes:

In zwei Jahren verjähren die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Beforgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen; es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbetrieb des Schuldners erfolgt ist; im letzteren Falle verjähren sie in vier Jahren.

Hiernach besteht eine zweijährige Verjährungsfrist bei kaufmännischen Forderungen für die Lieferung von Waren und Ausführung von Arbeiten für Private und den

Haushalt. Handelt es sich um Forderungen für Waren und Arbeiten, welche ein Handel- oder Gewerbetreibender einem andern Handel- und Gewerbetreibenden geliefert oder geleistet hat für den Geschäfts- bzw. Gewerbetrieb, so unterliegen diese Forderungen nicht einer Verjährung von zwei Jahren, sondern einer solchen von vier Jahren. Dies ist wohl zu beachten.

Nach Art. 169 des Einführungsgesetzes finden diese Vorschriften auf die vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches entstandenen, noch nicht verjährten Ansprüche Anwendung.

Ist die Verjährungsfrist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch kürzer als nach dem bisherigen Gesetze, so wird die kürzere Frist von dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs ab berechnet.

Es verfahren deshalb mit Ablauf dieses Jahres auch alle diejenigen kaufmännischen Forderungen, für welche nach altem Recht eine kurze Verjährungsfrist von 3, 4 oder 5 Jahren (Sachsen-Altenburg, Anhalt-Vermburg und Anhalt-Desau, Baiern rechtsrheinisch, Bremen, Sachsen-Koburg-Gotha, Lippe-Schaumburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Sachsen-Meinungen, Oldenburg, Preuß ältere und jüngere Linie, Königreich Sachsen, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Sachsen-Weimar-Eisenach und Württemberg) bestand. Alle vor dem 1. Januar 1900 fällig gewordenen kaufmännischen Forderungen für die Lieferung von Waren und Ausführung von Arbeiten für Private verjähren also mit Ablauf dieses Jahres, falls die Verjährung nicht gehemmt oder unterbrochen worden ist.

Zum Beispiel ein Handel- und Gewerbetreibender im Königreich Sachsen, wo nach altem Recht die kurze Verjährungsfrist 3 Jahre dauerte, hat an einen Privaten im Jahre 1899 Waren verkauft. Nach altem Recht würde die Forderung am 31. Dezember 1902 verjähren. Weil jedoch die Verjährungsfrist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch kürzer ist als nach dem alten Recht (3 Jahre), so muß die kürzere Frist (2 Jahre) vom 1. Januar 1900, dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs, ab berechnet werden, so daß die Forderung mit Ablauf des 31. Dezember 1901 verjährt.

Der Lauf der Verjährungsfrist beginnt mit dem Schlusse des Jahres, in welchem die Forderung fällig geworden ist, wird nicht mitgerechnet. Hiernach begann beispielsweise die Verjährung einer Forderung für Waren, die ein Handel- und Gewerbetreibender am 5. Januar 1900 an einen Privaten verkaufte, zu laufen nach Ablauf des Jahres 1900, vom 1. Januar 1901 ab, und die Forderung verjährt mit dem 31. Dezember 1902.

Die Verjährung kann gehemmt oder unterbrochen werden. Gehemmt ist die Verjährung unter anderem, wenn und so lange die Forderung gestundet ist. Der Zeitraum, während dessen die Verjährung gehemmt ist, wird in die Verjährungsfrist nicht eingerechnet.

Wenn beispielsweise ein Privater am 1. Dezember 1899 unter Zuhilfenahme eines Zahlungsziels von drei Monaten kaufte, so begann die Verjährung der Forderung gegen ihn erst zu laufen mit dem Ablauf des Jahres 1900 vom 1. Januar 1901 ab, da ja der Kaufpreis bis zum 1. März 1900 gestundet worden ist, es sich mithin um eine fällige Forderung des Jahres 1900 handelt, und das Jahr 1900 deshalb nicht mitzurechnen ist.

Unterbrochen wird die Verjährung, wenn der Schuldner dem Gläubiger gegenüber den Anspruch durch Abschlagszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt. Es bedarf hierzu weder eines Anerkennungsvertrages noch auch nur einer rechtsgeschäftlichen Willenserklärung des Schuldners, vielmehr genügt jede ausdrückliche oder stillschweigende, dem Gläubiger (nicht aber einem Dritten) gegenüber erfolgte Kundgebung, aus der die Ueberzeugung des Schuldners vom Bestehen der Forderung hervorgeht. Ferner sind Urtheilungsgründe die Klageerhebung oder die Zustellung eines Zahlungsbefehls. Ist die Verjährung unterbrochen, so läuft nach der Unterbrechung die volle Verjährungsfrist wieder von neuem, es wird von der vor der Unterbrechung abgelaufenen Zeit nichts eingerechnet. Außergerichtliche einfache mündliche oder schriftliche Mahnungen unterbrechen die Verjährung nicht.

Korrespondenzen.

Poolfel, 22. Nov. Vom Sonntag den 24. d. M. ab wird der Zirkus Bauer, der von dem Jeleter Zahmarck kommt, hier im Feuerländischen Hof (Zulfs) einige Vorstellungen geben in der höheren Reitschule, Pferdebesitzer u. — Da der Leiter des hiesigen Gesangsvereins Gemischer Chor Harmonie, Herr Lehrer Deichgräber von Forumerfel, nach Zabertrunmoor verlegt worden ist, hat Herr Lehrer Fothuhl aus Wlarden die Leitung übernommen. — Die beiden hiesigen Gesangsvereine haben ihre Uebungen wieder aufgenommen. — Sonntag den 24. d. M. findet im Gasthof zum schwarzen Bären (Witken) eine Versammlung des Tanzvereins statt zwecks Beratung über den Beginn der Uebungen. — Der Kal- und Stintfang ist hier augenblicklich ziemlich gut. Die Kälte kosten 35 bis 40 Pfg. das Pfund, Stinte die Stiege 15 Pfg.

Bant, 22. Nov. Im Einverständnis mit dem Vorstande des Oldenburger Kriegerbundes findet das nächste jährige Bundeskriegertreffen in Bant nun bestimmt am 28. und 29. Juni auf dem hiesigen großen Schützenplatze statt. Dieses Fest soll mit einem dreitägigen Volksfest verbunden werden. — Der Kriegerbund Bant feierte am 16. d. M. den Geburtstag des Großherzogs durch einen Kommerz mit Damen im Volale des Herrn Wollermann. Den Kommerz leitete der Vorsitzende des Vereins, Licentiat Ziegfeld, welcher nach einer Begrüßung der Anwesenden die mit einem Hoch auf den Großherzog schließende Festrede hielt. Die Versammlung stimmte in das Hoch ein und sang „Heil dir o Oldenburg“. Das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser brachte Kam. Vorgmann aus. Kam. Gerh. Grashorn gedachte des deutschen Vaterlandes. An Se. Königl. Hoheit den Großherzog wurde ein Glückwunsch-Telegramm gesandt, es traf folgende Antwort ein: Herzog Ziegfeld, Bant. Herzlichen Dank für Grüße und treue Anhänglichkeit. Friedrich August.

Oldenburg, 22. Nov. Die nächste Vollversammlung der Handelskammer findet am Freitag, 29. Nov., vorm. 1/2 Uhr in den Sitzungsräumen des Landtagsgebäudes zu Oldenburg statt mit folgender Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Eintragungspflicht zum Handelsregister. (Referent: der Syndikus.) 3. Aenderung der Konkursordnung. (Referent: Herr Wahlstedt.) 4. Aenderung des Jahrsplans nach Maßgabe der Beschlüsse des Verkehrs-ausschusses vom 12. November 1901. (Referent: Herr Gramberg.) 5. Aenderung der Geschäftsordnung nach Maßgabe der Beschlüsse des Geschäftsausschusses vom 21. Nov. 1901. (Referent: Herr Schulze.) 6. Vermehrung der Fortbildungsschulen. (Referent: Herr Gramberg.) 7. Haushaltsplan für 1902. (Referent: der Syndikus.)

Berne, 21. Nov. Die Weser fordert in diesem Jahre außergewöhnlich viele Opfer; nachdem erst vor einigen Tagen der Hochschiffier Reumann bei Bremen und ein Mann des Dampfers Prima im Drafer Hafen ertrunken sind, kamen am Dienstag der Mühlensauer Meyer und sein Arbeiter Krüger aus dem Stedingerlande bei der Ueberfahrt über die Weser um. Beide hatten auf der Bremer Seite einen Bau gerichtet.

Durch das Räubersterben gehen der Landwirtschaft alljährlich Hunderttausende verloren, und die bisher gegen jene Epidemie angewandten Mittel haben niemals eine gründliche Abhilfe geboten. In dem **Goldenen Buche des Landwirts** von Casar Khan (Deutsches Verlags-haus Bong & Co., Berlin, 2 hochlegante Prachbände, zum Gesamtprice von 16 M.) wird nun zum ersten Male eine auf den Regeln der arzneilichen Heilweise aufgebaute, systematische Behandlungsart der Seuche gegeben. Die Methode ist ebenso leicht auszuführen, wie wirksam. Die uns von diesem epochenmachenden, glänzend ausgestatteten Werke vorliegenden Lieferungen 11 bis 13 enthalten außer der Methode des Bekämpfens der Räubersterblichkeit höchst wertvolle Ratsschläge. Ganz besondere Beachtung verdienen die Kapitel über Minderpest und Minderüberkalf. Hier geht Casar Khan auf die Begleitumstände jener beiden, die Tierbestände so furchtbar vernichtenden Krankheiten ein. Man darf gespannt darauf sein, welche Mittel der Verfasser im Besonderen gegen Minderpest und Tuberkulose anzugeben weiß. Die nächsten Lieferungen werden diese Anweisungen enthalten. Bei allen Darlegungen im Goldenen Buche sind stets die neuesten Ergebnisse der Forschung nach eingehender Nachprüfung zu Grunde gelegt. Das ganze Werk, welches in vierter vermehrter und ver-

besserter Auflage vorliegt, enthält 445 Abbildungen, drei farbige, zerlegbare Modelle und 12 Chromotafeln in feinsten Ausführung.

* Der Prediger Georg Welter sollte bei der Rede zur Einweihung des **Gedenksteines für Dewet**, der in Schierstein errichtet war, sich so über Patriotismus und den Krieg 1870/71 ausgesprochen haben, daß er gezwungen wurde, die Rede vorzeitig abzubrechen. Der Prediger teilt nun der Frankf. Ztg. mit, seine Rede sei von konservativen und ultramontanen Blättern tendenziös entstellt, und fährt dann fort: „Ich habe nicht den Patriotismus überhaupt, sondern den falschen Patriotismus, den Chauvinismus verurteilt; ebenso habe ich den Feldzug von 1870/71 nicht einen Raubzug genannt. Vorläufig wird nur gegen den Rheinischen Kurier, dessen „eigener Berichterstatter“ mir jene unwahren Unterstellungen gemacht hat, gerichtliche Klage erhoben.“

Neueste Nachrichten.

London, 22. Nov. Die Bank von Liverpool teilt mit, daß sie infolge betrügerischer Handlungen eines Buchhalters voraussichtlich einen Schaden von 170 000 Pfund Sterling (dreieinhalb Millionen Mark) erleiden werde.

Caracas, 22. Nov. Der Kriegsminister Ramon Guerra wurde in Puerto Cabello unter der Beschuldigung der Verschwörung gegen den Präsidenten Castro verhaftet. Zu seinem Nachfolger ist General Corrida ernannt. In Caracas haben gleichfalls viele Verhaftungen stattgefunden.

Kapstadt, 22. Nov. Kapitän Elliot, der eine Abtheilung im Maclear-Territorium in Orignaland-East befehligte, hatte vorgestern ein Gefecht mit einem Vrenskommando. Die Büren wurden zurückgetrieben; sie stüßten ihre Pferde im Stich lassen. Sechs Büren fielen, einer wurde verwundet. Auf englischer Seite fiel Kapitän Elliot, und drei Offiziere wurden verwundet.

London, 22. Nov. Aus Pretoria vom 21. d. M. wird dem Reuterschen Bureau über verschiedene Gefechte berichtet, in denen insgesamt 32 gefangen genommen und 3 Büren getötet sind. Diese Gefechte fanden statt bei der Bastardbrüdt am Galedonfluß am 19. November, am Aquidheill im südbülichen Transvaal am 19., im Bongolabusch am 18., bei Willersdorp am 20. November und endlich bei Pietretief.

(Telephonische Nachrichten.)

Berlin, 23. Nov. Dem Lot.-Anz. zufolge bestätigt sich die Meldung nicht, daß der Direktor der Kaiserlichen Treibrettanstellungsgesellschaft, Bollmann, verhaftet worden sei. Die Kstz. Ztg. meldet aus Rom: Otto v. Bälou, der ehemalige preußische Gesandte beim Vatikan, ist heute am Herzschrage gestorben.

Böhm, 23. Nov. Ruhl und Lenne sind über die Ufer getreten und haben Ueberflimmungen verursacht. **München**, 23. Nov. Die Ruhe in der Stadt ist wieder hergestellt, die Studenten halten aber die Universität noch besetzt. — Das Entlassungsgesuch des Ministerpräsidenten wurde vom Könige abgelehnt.

Johannesburg, 23. Nov. (Reuters-Meldung.) Den englischen Behörden ist es gelungen, eine Verschwörung, die hier angesetzt worden war, im Keime zu ersticken. Es wurden zwanzig Verhaftungen vorgenommen, was große Aufregung hervorgerufen hat.

Berlin, 23. Nov. Die Vereidigung der Rekruten der Garnison Berlin fand heute Vormittag im Lustgarten in Gegenwart des Kaisers und des Großherzogs Karl Friedrich statt. Der Kaiser hielt an die Rekruten eine Ansprache. Dem Großherzog verlieh der Kaiser den schwarzen Adlerorden.

Kiel, 23. Nov. Das deutsche Segelschiff Balme ist auf der Reise von Flensburg nach dem Kaiser Wilhelm-Kanal in der Eckensföder Bucht gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Suttgart, 23. Nov. In einem ganz mit Stacheln umgebenen Rondell bei der Postkutsche hinter dem Residenzschloß wurde heute früh ein 22jähriges Dienstmädchen mit durchschnittenem Hals tot aufgefunden. Bei der Leiche, der Uhr und Geld geraubt worden, lag ein Herrenstod. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Kapstadt, 23. Nov. Das Schiff der deutschen Südpolarexpedition Gauß ist hier eingetroffen.

Amtliche Anzeigen.

Um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Gärtners Heinrich Engels Feber, geb. 26. Mai 1855 in Carrelt, wird ersucht. — C. 281/01.

Feber, 1901 Nov. 21.
Großherzogliches Amtsgericht II.

Gemeindefachen.

Die Gemeindevaterwahl findet Sonntag den 30. November d. J. und zwar nachmittags von 4—6 Uhr in Dubens Gasthause statt.

Das Weitere ist aus den ausgehängten Bekanntmachungen zu ersehen.
Sengwarden. Der Gemeindevorstand.

Schulfachen.

Hebung

der Schulumlage zur Tettersen Schulfasse am 2., 3. und 4. Dezember nachmittags von 2—7 Uhr in v. Feldens Gasthause. Tettersen, den 25. Nov. 1901.

W. Hünz n.

Kirchenfachen.

Von den Oldorfer Pfarrländereien sollen Donnerstag den 5. Dez. abends

5 Uhr in Bergers Wirtschaft zu Oldorferbaum 10 Hämme Weideland: Parz. 72, groß 1,1670 Hektar, Parz. 73, groß 0,8715 Hektar, Parz. 224/74, groß 1,2637 Hektar, Parz. 86, groß 2,5045 Hektar, Parz. 95, groß 1,2062 Hektar, Parz. 97, groß 1,2392 Hektar, Parz. 226/98, groß 0,4431 Hektar, Parz. 181, groß 1,7710 Hektar, Parz. 186, groß 0,5893 u. Parz. 211, groß 1,2379 Hektar, öffentlich meistbietend auf 3 Jahre vom 10. Nov. d. J. an, sowie die Pastorei nebst Garten, Gemüsedäcker u. Parkanlagen öffentlich meistbietend auf 3 Jahre vom 1. Mai 1902 an verpachtet werden.
Oldorf, 1901 November.
Der Kirchenrat.

Sen. Mob.-Br.-Ver.-Gesellschaft.

Die von der Direction erkannte Anlage von 10 Pfg. pro 100 M. Versicherungssumme in allen 3 Abtheilungen, sowie 10 Pf. Stempelabgabe von jedem Versicherten wollen die Herren Deputierten erheben und Sonntag den 30. November vorm. 10 Uhr im Gasthof zum schwarzen Adler in jeder an mich abliefern.

Am selben Tage wird ferner die Aenderung der Statuten zur Verhandlung gelangen.

Wlarden, den 8. Nov. 1901.

J. Müller, zt. Direktor.

Hebung der erkannten Brandschadenanlage Dienstag den 26. d. M. von 4



bis 6 Uhr nachmittags in Hafchens Gasthause zu Hooftel.
 Dieken. Heiner Lauts.
 Hebung der Brandlaffen-Anlage Montag den 25. November nad m. von 6 Uhr an Cleverns. J. Martens.
 Dienstag den 26. November Hebung der erkrankten Anlage.
 Hohenkirchen Herrmann Buns.

Vermischte Anzeigen.

Hansa-Linoleum
 in glatt, Granit und durchgemästert in 15 Sorten am Lager. Verkauf zu allerersten Fabrikpreisen. Mit geringen Schönheitsfehlern behaftete Ware in durchgemästert Granit etc., welche die Haltbarkeit nicht beeinträchtigt, jedoch zu sehr ermäßigten Preisen abgegeben wird stets großes Lager.
 Abgepaßte Vorlagen und abgepaßte Teppiche bis 3 Meter Länge, sowie Linoleum-Läufer stets vorrätig.
A. Mendelsohn.

Damen-Winterjadetts
 zu 5, 7, 9 bis 14 Mark,
Damen-Winter-Paletots,
 langes Fasson,
 zu 9, 13, 18 bis 27 Mark,
Damen-Golf-Capes,
Damen-Wintertragen
 zu ganz bedeutend heruntergesetzten Preisen empfiehlt
Carl Möhlmann.

Ein in Hohenkirchen belegenes Gästehaus, zu 2 Wohnungen eingerichtet, habe ich auf 1. Mai 1902 zu verkaufen oder zu vermieten.
 Hohenkirchen. B. Olmanns.
 Zu verkaufen ein hochtragendes Ferkel und eine Mitte Dezbr. kalbende Kuh.
 D. D.
 Die dem Händler W. Willms hier gehörende, zu Colbwey belegene
Gästehausstelle
 habe ich zum Antritt auf den 1. Mai 1902 noch zu vermieten.
 Küppersfel. C. Willms, Rechnungsführer.

Kanarienvögel,
 feinste Hohlroller, die sanft und sehr fleißig singen, empfiehlt
Wittmund. Joh. Kruse.

Glacéhandschuhe,
 Selbstbinder,
Krawatten,
 Kragenschoner
 neu eingetroffen.
Wilh. Struck.

Postkarten.
 100 Stück 3 Mark,
 50 Stück 1,75 Mark.
 Bradesche Buchhandlung.
Schweizer-Käse ff.,
 1 Pfd. 80 Pfg. J. S. Cassens.

Schützenhof.
 Dienstag den 26. November (letzter Markt)
grosser Ball.

Entree frei.
 Es ladet freundlichst ein **Fr. Küpker.**

Kaisersaal Jever.
 Sonntag den 24. und
 Dienstag den 26. Novbr.
Großer Ball.
 Entree frei. Anfang 4 Uhr.

Heidmühle.
Bungerelley-Theater.
 Nur Dienstag den 26. d. Mts.
grossartige brillante
Abend-Unterhaltung.

Geheimnisse der indischen Magie, genannt die orientalischen wirklichen Wunder.
 1000 Mark Belohnung demjenigen Künstler des In- und Auslandes, welcher im Stande ist, eine meiner Vorstellungen nachzumachen. Anfang 8 Uhr. Es laden frdl. ein **Bunger. Decker.**

Heidmühle.
 Sonntag den 24. d. Mts.
BALL.
 Es ladet freundlichst ein **Decker.**

Telegramm!
Bungerelley-Theater
 kommt
 zur Bahnhofshalle.
 Donnerstag den 28. ds. Mts.

Klub,
 wozu freundlichst einladet
Vatens. S. Vopfen Wwe.

Mitteilung.
 Dem geehrten Publikum von Jever und Umgegend teile ich mit, daß ich ab Sonnabend den 23. d. M. in dem oberen Lokale des Herrn C. Feilmann,
Hotel Schütting,
 auf einige Abende mit meinem

Elite-Damen-Orchester
 konzertiere. Da ich bemüht sein werde, stets ein abwechslungsreiches Familien-Programm zusammen zu stellen, so bitte ich die geehrten Bürger von Jever und Umgegend nebst ihren Familien, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
W. Mankens,
 Konzert-Ensemble Harmonia.
 Jever, 23. Nov. 1901.

Telegramm! Telegramm!
Waddewarden.
 Am 28. November
großes Konzert
 mit
Spezialitäten-Vorstellung.
 Auftreten nur Künstler 1. Ranges.
 Nachher

BALL.
 Entree 75 Pfg., im Vorverkauf 60 Pfg.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Tholen.

Brust-Bonbons,
 1 Pfd. 50 Pfg. J. S. Cassens.
Kartoffeln,
 rote Obererde, Magnum bonum- u. Eierkartoffeln.
 Gilers

Korinthen,
 neue, 1 Pfd. 25 Pfg. J. S. Cassens.

Thomasmehl, Kainit, Fernquano
 nehme Bestellungen ab Lager Jever entgegen. Geschlossene Packungen liefern zu Werkpreisen.
 Schortens. S. D. Tiarfs.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Politik
Deutsche Moden-Zeitung.
 Preis vierteljährlich nur 1 Mark. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Mit Vorlage der Postkarte gratis eine Probeausgabe der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Mit Blitzesschnelle
 verschwinden Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, in Mitesser, Flechten, Blüthen, Finnen, Gesichtsröte etc. durch tägliches Waschen mit **Radbeuler Carbol-Theerschwefelseife** v. Bergmann & Co., Radbeuler-Dresden Schutzmarke: Stedenpferd, à St. 50 Pfg. in der **Löwenapotheke.**

Krankheiten
 behandle nach den Grundsätzen des **Naturheilverfahrens** unter Anwendung von Massage, Elektrizität, Heilmagnetismus, Hypnose etc.
Fr. Janssen,
 Wilhelmshaven,
 Mischelstraße 28.
 Sprechzeit: vorm. 8-10, nachm. 12-2 und 5-8 Uhr.
 Auf Wunsch per Karte nach auswärts. Empfehle mich zum Blättern in und außer dem Hause.
 M. Rossmarktstr. Frau Janssen
 Die Delegation, die ich dem Herrn D. Schenker zug-fügt haben soll, nehme ich zurück.
 J. Janssen.

Kaufe im Auftrage Pferde zum Schlachten, zahle dafür **höchste Preise.** Angebote erbitte
Zh. Nowitzki,
 Wilhelmshaven.

Bräutlerstier **Emineuz Nr 6413** (7 Mal prämiiert) deckt für 3 Mark.
 Schaar. Ad. Lauts.

Gesucht
 auf sofort ein jüngerer Bäckergehilfe.
 Barel i. D. Ang. Weitem her
 Zu verkaufen ein Fuder gut 3 Uferheu.
 Minsen. Gerh. Doden.

Zu verkaufen 4 Wochen alte Ferkel.
 Kupferburg. G. J. Leiner.
Oldenburg. Zu verkaufen ein neuer, eleganter 4siger Post-Omnibus, auch als Hotelwagen zu gebrauchen, billig.
 Krüger & Uruh.

Litteraria

Dienstag den 26. November
 Der landwirtschaftliche Verein „Wangerland“ versammelt sich am Sonnabend den 30. Nov. d. J. nachm. 3½ Uhr in H. Buns Wirtschaft in Hohenkirchen.
 T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Woltersteinlente Mittelstadt über „Notwendigkeit und Bedeutung der Prüfung der Milchleistung und zweckmäßige Durchführung solcher Leistungsprüfungen“.
 2. Bericht über die Sitzung der Landwirtschaftskammer, Referent: Herr F. Wammen; 3. Festlegung der Rechnung pro 1900; 4. Wahl der Delegierten zum Vereinsauschuß des J. S. W.; 5. Fragebogen betr. Unkrautvergiftung; 6. Bericht über die Hebung der Beiträge pro 1901 und Aufnahme neuer Mitglieder.
 Der Vorstand

Die rückständigen Anmeldungen der Nachzucht, die Meldungen über den Abgang und Besitzwechsel eingetragener Tiere aus dem Jahre 1901 sind bis zum 15. Dezember d. J. auf dem vorgezeichneten Formular hier einzureichen, andernfalls die Kontrolle durch die Mitglieder der Unterkommissionen ausgeführt wird, wofür alsdann hier jedes anmeldepflichtige Tier 50 Pfg. zu entrichten sind.
 Gleichzeitig werden die Mitglieder der Unterkommissionen freundlichst gebeten, mit den Züchtern wegen Aufnahme von weiblichen Tieren in Verbindung zu treten und Anmeldungen um Aufnahme den Herren Vorsitzenden der betreffenden Bezirke sogleich mitzuteilen.
 Hohenkirchen, den 22. November 1901.

Jeverländischer Herdbuch-Verein.
 Der Vorsitzende des Vorstandes:
 S. Jürgen s.

Die Aussteller von der Haller Ausstellung und diejenigen Viehhalter, welche zum Zwecke der Beschädigung genannter Ausstellung der Kommission zur Auswahl Tiere vorgeführt haben, werden ersucht, zur Empfangnahme der Transport- u. Vergütungen, der Prämien etc. etc. am Dienstag den 26. November d. J. vormittags von 9 bis 11 Uhr in Hohenkirchen Restaurant zu Jever sich einzufinden.
 Hohenkirchen, den 22. November 1901.
Jeverländischer Herdbuch-Verein.
 Der Vorsitzende des Vorstandes:
 S. Jürgen s.

Brunnen bei der Mädchen-Schule.
 Die Benutzung des Brunnens ist wieder freigegeben, mit der Maßgabe, daß das Wasser zum Trinken erst in einigen Tagen gut sei.
 Jever. Der Böttmeister.
 M. H. Minssen.

Waddewarden.
 Dienstagabend 7 Uhr in Post-Wirtschaft **Vorwahl zum Gemeinderat.**
 Es werden vorgeschlagen die Herren:
 Joh. Albers, Strückhausen,
 Chr. Bröden, Schreiersort,
 Ant. Niesen, Fookwarf.

Viedertafel Hohenkirchen.
 Erster
Gesellschaftsabend
 Freitag den 29. d. Mts., Anfang 7 Uhr.
 Zur Aufführung gelangen **einige Männerchöre, Couplets und**
der Taucher,
 großes humoristisches Quodlibet von C. Quatbe.
 Nach den Aufführungen
Tanzkränzchen.
 Der Vorstand.

Zum grünen Jäger.
 So ntag den 24. November
grosser Ball.
 Es ladet ein **G. Pirichs.**

Hamburger Kaufhaus **R. D. Sudheim, Jever.** Wangerstraße.

Im früheren Franz Cammann'schen Hause.

Knaben-Anzüge. | Knaben-Paletots. | Flanell-Hemden. | Flanell-Unterhosen. | Hüte und Mützen. | Schuhe und Stiefel. | Normal-Unterzeuge. | Wäsche. | Schirme. | Strümpfe. | Krawatten. | Lederhosen. | Zwirnhosen. | Schlaf-Decken. | Pferde-Decken.

Herren-Jackett-Anzüge in allen nur denkbaren Qualitäten. Nur neueste Fassons. Jeder bessere Anzug 11⁷⁵, 16⁵⁰, 23²⁵, 27, 32⁵⁰, 37, 42 Mk. wird unter voller Garantie für gutes Tragen und guten Sitz geliefert
 Großes Lager von Hoch- und Gehrock-Anzügen, Regenröcken, Lodenjoppen und Westen. Es wird nur reelle gute Ware geführt!
 Neuheiten in Herbst- und Winter-Paletots und Raglans 10,75, 12,50, 14,50 bis 45 Mk.
 Ganz besonders billig ca. 1000 Herren-Hosen aus Buckskin, Cheviot, Kammgarn in vielen Streifen, in allen Längen und Weiten . . . 2⁵⁰, 3⁷⁵, 4⁵⁰, 6²⁰ bis 15 Mk.

Großer Gelegenheitskauf.

Ich kaufe unter Preis einige hundert Stück durchaus reeller wollener Pferddecke,

schwere gute Ware, jede Decke umrandet, Größe 145 cm breit, 205 cm lang, Gewicht pl. m. 1600 bis 1850 gr, und stelle solche als enorm billig

pr. Stück 4 Mk. zum Verkauf.

(Der reelle Verkaufspreis ist 6 Mk.) Diese Decke kann auch als Schlafdecke dienen. Bitte Musterdecke zur Ansicht zu verlangen.

A. Mendelsohn.

Feine Cervelat-, Ploß-, Koch- und Seberwürst empfiehlt

M. D. F i m m e n.

Feinstes Speiseöl, bester echter Rheinwein-Essig, denatur. (Brenn-)Sprit.

M. D. F i m m e n.

Pikant Lüsiter und Kümmelkäse.

M. D. F i m m e n.

Habe einen gebrauchten Fruchtwagen und einen Sachwagen billig zu verkaufen.

M. D. F i m m e n.

Tritt-

Nähmaschinen

zu 58 und 72 Mark.

Hand-Nähmaschinen

zu 33 und 50 Mark.

Größte Dauerhaftigkeit und Arbeitsleistung. Langjährige Garantie. Großes Lager.

Carl Wöhlmann.

Die sparsame Hausfrau verwendet



zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw. — Wenige Tropfen genügen. — Angelegentlich empfohlen von G. Klotz, Kolonialw., Jever, Bahnhofstr. 644, H. Schmid, Hafenapotheke, Carolinenfisch, Del. u. Kol. engros.

Von jedem Bilde

eine vorzügliche Vergrößerung unter Garantie.

J. Kemmers,
Abt. Kunsthandel.

Honig

1 Pfd. 50 u. 60 Pfg. J. G. Cassens.

Gesucht

zu Ostern oder Mai ein Bechling. Sengwarden. W. Gerbes, Zimmermeister.

Jernsprecher Nr. 4.

Dank unseres grossen Konsums und gemeinschaftlichen Einkaufes für

4 Geschäfte

sind wir in der Lage, nur sofort aus erster Quelle zu kaufen und verkaufen somit

echte Perser Imitationsteppiche,
zweiseitig, wunderbare Farbenpracht,
150/200 cm gross, Stück 6 Mk.
Grössere Teppiche mit geringer Preis-
erhöhung.

Im gleichen Geschmack
imitierte Perser Vorlagen
Stück 78 Pfg.

Wir machen auf unsere Schaufenster-Auslage in diesem Artikel besonders aufmerksam.

J. M. Valk Söhne, Jever.

Immer die Billigsten!

Wiederum hatten wir Gelegenheit

einige hundert reinw. Pferddecke
in bester Ware weit unter Preis zu kaufen.

Unsere Decke wiegt **nicht 1600 bis 1850 Gramm,**

sondern **reell 1940** Gramm.

Wir empfehlen die Decke, so lange der Vorrat reicht, zu

3,85 Mark.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

J. M. Valk Söhne, Jever.

Responsible Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Dies zu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Bürgerverein Jever.

Generalversammlung

Montag den 25. November 1901

abends 8 1/2 Uhr

im Hotel zum Erdgroßherzog.

Tagesordnung:

Besprechung der Stadtratswahlen.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Bahnhofshalle Jever.

Dienstag den 26. Novbr.

(Markttag)

große Tanzmusik.

— Entree frei. —

Es ladet ein

Ad. Clusmann.

Hotel z. schwarzen Adler.

Sonntag den 24. November

großer Ball.

Es ladet freundlichst ein

Jever.

A. Tanzen.

Kaisersaal Jever.

Sonntag den 24. d. M.

großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Familien-Anzeigen.

Geburts-Anzeige.

Uns wurde heute ein Sohn geboren.

Aukt. G. Gerbes u. Frau.

Neuende, 1901 Nov. 22.

Verlobungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Mitteilung. Ihre Verlobung beehren sich ergebend anzukündigen:

Helene Janssen

Johann Folkers.

Förriesdorf,

Gr. Neuhäusen,

im November 1901.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute Morgen ist mein lieber Mann und unser lieber Vater

W. Th. Dümmler

nach langem Leiden sanft eingeschlafen.

Frau Marie Dümmler und Kinder.

Jever, 1901 Nov. 21.

Die Beerdigung findet Dienstag den 26. November nachmittags 3 Uhr statt.

Dankagung.

Allen diejenigen, die unseren Eltern und Großeltern das letzte Geleit gaben sagen wir hiermit unsern tief gefühlten Dank.

Die Familie Hellwig.

Hooftel, 22. Nov. 1901.

Hierzu für die Postbezirke Hooftel, Sengwarden, Forumerfisch, Minken und Warden eine Beilage von Uhrmacher

Friedrich Thym in Hooftel.

Dies zu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inseritionsgebühren für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. E. Wetters & Söhne in Zever.

Zeveländische Nachrichten.

№ 274.

Sonntag den 24. November 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bestellungen

auf das

Zeversche Wochenblatt

für den Monat Dezember

werden von den Kaiserlichen Postämtern und den Land-
briefträgern, sowie für die Stadt von der unterzeich-
neten Expedition entgegengenommen.

Abonnementspreis 70 Pfg.

Expedition des Zeverschen Wochenblatts.

Zum Totenfeste.

Berglüt nun ist der wilde Wein,
Kahl reckt am Pfarrhof längst die Linde
Ihr Axtwerk auf; am Wiesrain
Schwanke trüb ein dürrer Halm im Winde.
Die reichen Beete grau und leer,
Die Astenpracht noch jüngst getragen —
Nicht eine letzte Rose mehr
Grüßt dich von gelb'nen Sommertagen!

Ein rauher Sturm durchfegt die Flur,
Kalt kriecht der Nebel um die Schollen;
Die müden Augen schließt Natur
Und träumt vom Berg, dem blütenvollen.
Da graut ein Tag in Nebelflor,
Wo späte Däfte uns umfächeln,
Und aus des Kirchhofs Gitterthor
In Wehmut süße Rosen lächeln!

Das ist der Sonntag, Leidumloht,
An dem wir zu den Hügel'n wallen,
Zu denen noch der letzte Not
Erlösung wird den Pilgern allen!
Lagt denn das Weh, das jäh erwacht,
Die Mut der Schicksalernachten Wänden
Zu ruhes Friedens tiefer Nacht
Von unsern Blumen auch befunden!

Und fehlt auch manchem Hügel noch
Ein Kranz voll zarter Blumensterne:
Ein still Gebeten gräßt ihn doch!
So viele schlummern in der Ferne
Auf fremder Flur, in Klipp und Klust,
Wo schrill des Todes Sichel'n klingen;
Wer legt den Kranz auf ihre Gruft?
Und sind in Liebe doch umfangen!

Der Tag verrinnt . . . im Dämmerglanz
Noch einmal leuchten Rosen, Nelken
Und Lilien auf . . . und Kranz um Kranz,
Eh' sie im Frost der Nacht verwelken;
Doch lange noch ringt manches Herz
Im bittern Kampf mit Gram undummer,
Bis spät ein Traum es sternwärts
Entführt im heisersehnten Schlummer!

Wolff Römer.

Korrespondenzen.

Zever, 23. Nov. Der Bürgerverein hat zur Be-
sprechung der bevorstehenden Stadtratswahl auf den
25. d. M. abends 8 1/2 Uhr eine Versammlung nach dem
Hotel zum Erzhochherzog einberufen. Der Verein zählt
heute fast hundert Mitglieder. Bürger, die dem Verein bei-
treten wollen, können sich an der auf Montag angeetzten
Versammlung beteiligen und haben sich dann dort beim
Vorstande anzumelden.

* 131. Herzoglich Braunschweigische Landes-
Lotterie (6. Klasse). Ziehung am 22. November, mitgeteilt
vom Hauptkollektur A. Schwabe in Zever. Ge-
winne von 1000 Mark und darüber (ohne Gewähr).
Nr. 21 (1000 Mark), 1292 (1000), 2952 (3000),
4100 (2000), 4874 (1000), 5499 (1000), 9926 (1000),
10 248 (1000), 12534 (1000), 13 170 (2000), 18 788
(1000), 19 598 (3000), 21 899 (3000), 22 225 (1000),
23 445 (1000), 25 354 (1000), 28 471 (1000), 28 714
(1000), 34 871 (1000), 35 043 (2000), 35 583 (1000),
36 067 (1000), 38 968 (1000), 39 330 (1000), 43 033
(2000), 43 069 (3000), 43 230 (3000), 46 041 (2000),
47 896 (1000), 49 697 (3000), 50 970 (1000), 51 617
(1000), 52 487 (3000), 52 608 (1000), 53 095 (1000),
54 522 (1000), 56 943 (1000), 57 241 (1000), 59 274
(1000), 60 268 (40 000), 60 414 (2000), 61 213 (2000),
63 188 (10 000), 67 780 (2000), 75 043 (1000), 77 083
(1000), 77 112 (1000), 78 053 (1000), 80 663 (2000),
84 253 (1000), 86 566 (2000), 86 694 (3000), 88 428
(3000), 91 267 (1000), 93 749 (2000), 94 089 (1000),
94 695 (2000).

Schortens, 22. Nov. Bei der gestrigen Ge-
meinderatswahl wurden 133 gültige Stimmen abgegeben.
Gewählt wurden die Herren Wilhelm Becken-Feldhausen
(133 St.), B. Ebdards-Branterei (130 St.), D. Behrens-
Abderhansen (95 St.), Aug. Rasche-Dittm (94 St.),
Chr. Jahn-Schortens (86 St.), E. Will-Heidmühle (85 St.),
H. Trps-Moffhausen (83 St.). Die Zahl der Stimme-
berechtigten beträgt reichlich 300, die Beteiligung an der
Wahl war also ziemlich gut. — In Heidmühle werden
augenblicklich zwei Häuser erbaut, für nächstes Frühjahr
sind weitere Bauten in Aussicht. Die Häuser alter
Bauart, die zum Verkauf ausgeben werden, finden keine
Biebhaber mehr. — Zu den vielen Vereinen, die hier be-
stehen — etwa zwölf — ist jetzt noch ein Männergefang-
verein hinzugekommen.

Vom Lande, 22. Nov. Auch in diesem Herbst
ist von den Landwirten viel Vieh auf Strohfütterung auf-
gestellt. In den letzten Jahren waren jedoch die Preise
für die Strohfütterung recht gering, wurden im Durch-
schnitt doch nur 18 M. für das Stück Rindvieh gegeben.
In diesem Jahre ist erfreulicherweise eine Preissteigerung
eingetreten, indem durchweg für diesen Winter 30 Mark
pro Stück gezahlt werden. Einige Landwirte, die zu früh
abgeschlossen haben, müssen sich allerdings mit 25 M. be-
nügen. — Groß ist noch immer die Nachfrage nach fetten
Schweinen und es scheint, als ob die Preise sich noch
lange Zeit auf der Höhe halten werden. Die Händler
und Käufer bestimmen zeitweise die Käufer und werden
alle Uebereinkünfte an, um den Deuten auch das letzte
Schweinchen abzugeben, das für den eigenen Bedarf
gemästet wurde. Für Schweine von 200 Pfd. Lebend-
gewicht wurden 44 und 45 M. geboten, für Schweine
von 300 Pfd. 47 und 48 M.

Vermischtes.

* Eine gefährliche Soldatenbraut. Der Ma-
tröse Genfide vom Linienschiff Wörth hatte während des
Aufenthalts dieses Schiffes in Shanghai dort seine Braut,
die er vor fünf Jahren in Deutschland kennen gelernt
hatte, wiedergetroffen. Sie versuchte wiederholt, ihren
Bräutigam zur Fahnenflucht zu überreden. Er konnte dann
mit dem Schiff ihres Bruders, der Steuermann auf einem
Amerikaner war, flüchten. G. will aber immer das An-
stehen abgelehnt haben. Als er am 20. Mai nach der
Dienststelle seiner Braut kam, lag dort ein Brief, daß er
nachkommen möge, sie (seine Braut) habe die Reise bereits
angetreten. Nun konnte G. der Verlockung nicht wieder-
stehen. Er gab die Sachen, die er für einen Fährnach
gekauft hatte, auf einer Stelle ab, wo die Postordnungen
verkehren, kaufte für fünfzehn Dollars, die er von einem
Fährnach zum Einkauf von Toilettegegenständen erhalten
hatte, sich selbst Zivilzeug und wollte flüchten. Da aber
an dem Tage (es war Montag) kein amerikanisches Schiff
fuhr, sondern erst am Donnerstag, trieb er sich mit amerika-
nischen Soldaten umher. Zwei Tage später wurde er
abends von einem Unteroffizier des 1. Expeditionskorps

und zwei Mann von der Gestirn verhaftet und an Bord
gebracht. Am Sonnabend wurde er vom Kriegsgericht in
Kiel zu 9 Monaten 14 Tagen Gefängnis und Verweisung
in die zweite Soldatenklasse verurteilt.

* Wie die Studenten über Virchow denken,
zeigte ein müßiger Cantus von Leo Neßab, der neulich
beim Virchow-Kommers der Berliner Studenten ge-
sungen wurde:

Wel: Alt Habelberg, du Feine.
„Altmeyer, Du bewährter, Du Fürst im Geistesreich,
kein Weiser, kein Gelehrter kommt Dir an Wissen gleich.
Du siehst, wie selten Einer, hoch auf der Menschheit
Höh'n. — Mir graut; wer kann vor Deiner Gelehrsamkeit
besteh'n!

Denn kommt aus kindern Süden der Frühling übers
Land — mög' mich Gott behüten! — bin ich Examinand.
Dann siehst du und zitt're vor Dir, verehrter Herr,
und zieh das Los, das bitter, dieweil ich wenig weiß —
Ich weiche Deinem Jorne. Die Welt scheint trüb
und kahl. Ein Trost wird mir zum Sporne: Vielleicht
das nächste Mal!“

Auf abschüssiger Bahn.

Roman von B. Coronj.

(Fortsetzung.)

„Dir wär's wohl am liebsten, ich stünde beständig
am Herd oder am Wochschaf,“ erwiderte Gertrud mit einem
recht bösen, unfreundlichen Blick. „Da hätte ich mich ja
gleich als Wagn auf irgend einem Bauernhof verdingen
können! Dann hätte ich wenigstens einen freien Sonntag
gehabt. Du thust ja gerade, als wenn ich mir's zur be-
sonderen Gnade schätzen möchte, Deine Frau geworden zu
sein. Nirgends führt Du mich hin, nirgends siehst man
uns miteinander, gerade als wenns eine Schand wäre,
sich mit mir zu zeigen.“

„Du glaubst doch wohl selbst nicht, daß ich so denke.
Mir geht zu viel im Kopf herum, als daß ich auf den
Kirmessen und in den Schänken lustig sein könnte. Dir
liegt nichts an mir, Trude, sag's nur offen heraus. Dir
liegt nichts an mir.“

Sie zuckte mit den Achseln und ging ihrer Wege.
„Willst Du mir nicht antworten?“ Lang es nicht an
ihrem Ohr.

Gertrud sumnte ein Nicken und schritt weiter.
„Ob Du mir nicht antworten willst?“ fuhr Reiner
heftig auf und faßte ihren Arm.

Sie befreite sich mit einer zornigen Bewegung.
„Nein! Auf solche Dummgelken antworte ich nicht,
daß Du's nur weißt! Und jetzt laß mich in Ruh!“

Eine Weile gingen sie stumm neben einander her,
dann sagte Gertrud: „Nächstes Donnerstag ist Vogel-
schießen auf der großen Wiese. Sind wir dabei?“

„Nein!“ lehnte Just kurz ab. „Was soll ich denn
jezt unter dem Jägerwolf? Ich gehöre ja nicht mehr dazu.“

„Auch gut!“
Sie hatten das Häuschen erreicht.

„Alles muß man alleine machen,“ grollte die Karten-
Lore, die Suppe vom Feuer hebend. „Da könnte einem
schon die Lust vergehen, überhaupt zu kochen.“

„Schielst nicht, Ruhe,“ sagte Reiner, „jeder thut
seine Arbeit.“

„Hier im Haus hab' nur ich Arbeit und sie wird mir
schwer. Wenn man über die Sechzig ist —“

„Ja, ja, unecht kann ich Euch nicht geben,“ murmelte
Reiner, während sein junges Weib, ohne sich um die Alte
zu kümmern, in das Zimmer lief. „Die Trude will nun
einmal nirgends mit angreifen. Ihr hättet sie eben anders
erziehen sollen.“

„Na, nun komm Du nur noch und mach' mir Vor-
würfe! Wer jeden Groschen sauer verdienen muß, dem
bleibt keine Zeit, sich um so 'n junges Ding viel zu be-
kummern. Ich hab' sie aufgenommen, als ihr Vater nach
Amerika ging, hab' sie gekleidet und ernährt und meinen
targen Wissen Brot mit ihr geteilt. Mich auch noch
hinzusetzen, Moral zu predigen und jeden Schritt zu
überwachen, dazu fehlte es mir an der nötigen Zeit;



und wenn sie nach dem Vater geraten ist, kann ich auch nichts dafür.“

„Ich mache Euch ja keine Vorwürfe.“

„Wär' auch noch besser, wenn Du's thätest! Sei doch selbst kein solcher Strohmann, sondern rede mal ein ernstes Wort mit ihr. Zeig' Dich als der Herr im Hause!“

„Sagt mir nur eines, Ruhme.“

„Was denn?“

„Hat mich die Gertrud wirklich so recht von Herzen gern?“

„Herr Jesus, was weiß denn ich? Du warst verschaffen in das Mädel und sie hat Dich genommen. Was weiter ist, müßt Ihr miteinander abmachen. Ihr seid Mann und Frau, also treib' ihr die Grillen aus. Ich hab' gemeint, nun würden bessere Tage für mich anbrechen. Ja, proßt Maßzeit! Nichts ist damit. Vieh hast Du angeschafft, aber ich muß es bejagen und die Ställe rein halten; Gemüse wächst im Garten, aber wenn ich mich nicht darum kümmerne, so verodert oder verkauft es. Gestohlen könnt Ihr mir schon alle beide werden! Es war ein viel angenehmeres und lustigeres Leben, als ich meine Kräuter sammelte und bald hier, bald dort die Karten gelegt hab'. Da ist mir das Geld förmlich in die Taschen geregnet und fast alltätlich brachte einer entweder Eier, Butter oder eine fette Henne angeschleppt.“

„Ich gebe doch auch Geld genug für unsern kleinen Haushalt her.“

„Ach Du meine Güte! Was Du hergiebst, verbraucht die Trude für sich allein. Die hat bald einen neuen Koch, bald ein paar neue Schuhe, bald irgend einen anderen Festsatz nötig. Oder sie holt teure Mätschereien aus der Stadt, während ich Schwarzbrod mit Speck kaue. Da mochte man ja schon —“

Sie riß den Kopf vom Feuer und sagte ihm mit einem ruhigen Lappen an.

„Mach' mir die Thüre auf und nimm das Brod mit! Siehst ja, daß ich keine Hand frei habe. Ich wollte, Ihr wäret hab'. Wo der Pseffer wächst! Hätte mich einfach nicht auf die ganze Geschichte einlassen sollen!“

„Ihr sagtet doch selbst: „Ein Mann muß her!“

„Ein Mann — ja! Aber wärst Du etwa einer?“

Ein Watschlappen bist Du, weiter nichts!“

„Ruhme Elzner!“

„Na? Wirst mir doch gleich das Brod an den Kopf! Siehst ja gerade so aus, als ob Du Lust dazu hättest. Meinst wohl, Deiner fünftausend Mark wegen müßt' ich jetzt zu allem den Mund halten? Die haben mir kein bequemeres Leben geschafft. Reche nur einmal nach, was noch davon da ist!“

„Kann die Hälfte, weil ich das andere in Guer Keines Anwesen gesteckt hab.“

„Nicht mir, sondern der Gertrud zu Liebe!“

Sie stieß die Thüre auf.

„Herr Gott, noch nicht einmal die Lampe angezündet!“

Die junge Frau stand aus dem Beinstuhl auf, machte Licht, nahm Tischgerät aus dem Wandschrank und setzte sich dann wieder ans Fenster.

„Ist Du denn nicht mit?“ fragte Reiner.

„Nein,“ erwiderte sie trotzig.

„Warum nicht?“

„Weil es mich kränkt, daß Du nicht mit zum Vogel schiefen gehen willst.“

„Mir sind solche Belustigungen zuwider.“

„Sag' lieber, Du traust Dich nicht, weil der Herr Oberförster da sein und Dich mit mir sehen könnte.“

„Abernheit! Komm her!“

Sie küßte sich nicht.

Jornig sprang Just auf und griff nach seiner Mütze. Meinewegen, dann danke ich auch für das Abendbrod!“

„Ist das ein Leben! Immer Zank und Streit. Jetzt hab' ich's aber satt mit Euch beiden,“ grollte die Alte.

„Wenn ich ihm doch nicht gut genug bin, Ruhme! Wenn er sich meiner schämt,“ schluchzte Gertrud.

Schon auf der Schwelle stehend, wandte er sich wieder um und lehrte langsam zurück.

„Schwäge nicht so dummes Zeug! Es ist mir nie eingefallen, mich Deiner zu schämen. Jetzt heißt es nicht mehr: das ist Mathias Marburgs Tochter, sondern: das ist Just Reiners Frau. Und wer Dich auch nur schief ansehen wollte, den würde ich mit der Faust ins Gesicht schlagen!“

„Ja, ja, und damit Du nicht etwa in die Lage kommst, das thun zu müssen, darf ich nirgends hin, wo sich andere vergnügen. — Sey' Dich nur wieder an den Tisch. Es ist schon vorbei. Ich rede nicht mehr vom Vogel schiefen. Um meinetwillen soll Dich keiner über die Achsel ansehen. Ich bleibe daheim.“

„Wir gehen doch hin.“

Sie schüttelte den Kopf und trocknete sich die Augen.

„Sag' nur! Mir ist die Luft vergangen. Es war das letzte mal, daß ich Dich um so was gebeten hab.“

„Ich sage aber: wir gehen! Und nun keine Widerrede mehr oder mir reißt endlich die Geduld! Sey' Dich hin!“

Seine Faust fiel so heftig auf den Tisch, daß Gläser und Teller klirren.

Gertrud gehörte mit halb ängstlicher, halb trotziger Miene. Zuvor warf sie einen scheuen Blick auf Reiner, aber schon blickte es wieder in ihren dunklen Augen vor Lebenslust und Freude, und endlich begann sie Lust zu umschmeicheln wie eine Kage, legte ihm die besten Bissen vor und flüsterte zärtliche Redereien in sein Ohr.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. November. (Totenfest.)

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.
Kinderlehre.
Kindergottesdienst nachmittags um 2 Uhr.
Amtswoche: Pastor Verlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 24. November:
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
11—12 Uhr Sonntagsschule.
Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

G. Bartels.

Kurszettel

der
Filiale der Oldenburger Bank in Sever.
Sever, den 22. November 1901.

Mündelsfcher.		Einkaufs-Verkauf	
%		%	%
3 1/2	Oldenburg. konj. Staatsanl., ganzl. Coupons	97.—	98.—
3 1/2	neue do. do. halbl. Coupons	97.50	98.50
3 1/2	Oldenburgische konj. Staatsanleihe	87.50	88.50
4	Oldenb. konj. Bodenredit-Anstalt = Schuldverfärbungen, unflindbar bis 1906	—	—
4	abgeempfte do.	101.50	—
4	Oldenb. Stadt-Anleihe, unflindbar bis 1907	101.—	—
3	Oldenb. Prämien-Anleihe (40 Tskr.-Loose)	130.20	131.—
4	Oldenburger Communal-Anleihen	100.50	101.50
3 1/2	do. do.	95.—	96.—
3 1/2	Deutsche Reichsanleihe, konj., unflindb. b. 1905	100.30	100.50
3 1/2	do. do.	100.30	100.50
3 1/2	do. do.	89.—	89.50
3 1/2	Preussische konj. Staatsanl., konj., unflindb. b. 1905	100.30	100.50
3 1/2	do. do.	100.30	100.50
3 1/2	do. do.	89.10	89.45
3 1/2	Hessische Staatsanleihe	97.70	98.35
3 1/2	Brennische Staatsanleihe von 1899	97.95	98.50
4	Preiss. Provinzial-Anl. Ser. 3, unfl. b. 1900	102.50	103.05
4	Wannheimer Stadt-Anleihe von 1901, unflindbar bis 1906	102.30	102.85
4	Brandenburger Stadt-Anleihe	102.—	102.85
4	Altonaer Stadt-Anleihe, unflindbar bis 1911	102.45	103.—
3 1/2	Kieler Stadt-Anleihe, unflindbar bis 1912	95.90	96.45
Nicht mündelsfcher.			
4	Hamb. Landesredit-Dbl., unflindb. b. 1906	102.70	103.35
4	Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbriefe	97.70	98.35
4	do. unflindbar bis 1910	99.45	99.75
4	Mittelb. Bodenredit-Anst.-Pfdb., unfl. b. 1909	—	—
4	Mittelb. Deutsche Grundrentenbriefe (Serie 3)	—	—
4	Preuss. Bodenredit-Altien-Bank-Pfandbriefe, unflindbar bis 1905	97.70	98.35
4	do., Serie 19, unflindbar bis 1911	99.45	99.75
4	alte Italienische Rente (Kleine Stücke)	99.40	99.95
4	Oesterreichische Goldrente	101.—	101.55
4	do. (Kleine Stücke)	101.—	101.55
4	Oesterreichische Kronen-Rente	95.50	96.05
4	Ungarische Goldrente (Stücke zu 2025.— Mk.)	99.40	99.95
4	do. (Stücke zu 1012.50 Mk.)	99.50	100.05
4	Rijäsan-Uralst gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unflindbar bis 1909	97.10	97.65
4	Wladivostok gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unflindbar bis 1909	97.40	97.95
4	Russische gar. Südbahnen-Prior. v. 1901, unflindbar bis 1915	97.—	97.55
4	Wostok-Bahnan gar. Eisenbahn-Dbl. v. 1901	96.50	97.35
4	Bozger Fabrik Eisenbahn-Oblig. v. 1901	96.80	97.35

Kurze Wechsel auf Amsterdam . . . 100 fl. à Mk. 168.35 169.15
do. auf London . . . 1 Gkr. à „ 20.37 20.47
do. auf Paris . . . 100 Fr. à „ 80.95 81.85
do. auf Newyork . . . 1 Doll. à „ 4.15 4.20
Amerikanische Renten (Greenbacks) 1 Doll. à „ 4.15 4.20
Holländische Noten . . . 10 fl. à „ 16.83 16.90

An der letzten Berliner Börse notierten Oldenburger Bank-Aktien 106.50 % Gehl. Diskont der Reichsbank 4 %. Lombardzinsfuß der Reichsbank 5 %.

Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheine oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 1/2 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 3/4 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.; mit halbjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 3/4 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.; mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % p. a.; mit längerer Kündigung auf Übereinstimmung 2 % p. a. an feste Termine und Liebererkenntnis, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage.

Die zum jeweiligen Zinsfuß belegten Gelder werden augenblicklich mit 3/4 % verzinst.

Vermischte Anzeigen.

Der Handelsmann Albert Harck zu Uthausen, Gemeinde Sengwarden, wünscht seine

Landstelle

dieselbst, groß 1 Hektar 44 Ar 17 Dum, zum Antritt am 1. Mai 1902 öffentlich zu versteigern, wozu Termin angesetzt wird auf

Dienstag den 26. Nov. d. J. nachm. 4 Uhr

in Rickers Gasthause zu Sengwarden. Käufer werden eingeladen.
Sillenriede, 1901 November 19.
Albers, Aukt.

Zu vermieten

auf Mai nächsten Jahres 2 in Hohenkirchen belegene Wohnungen und zwar eine an einen gut empfindlichen Arbeiter, der die landw. Arbeiten während des laufenden Jahres bei mir zu übernehmen hat.
Landesmarken. Gr. Popken sen.

Zu vermieten an ruhige Bewohner zum 1. Mai 1902 die Oberwohnung meines Hauses, ev. mit Benutzung des Pferdestalls und Heubodens.
Frau Amtsärztin Garm.s.

Dritter und letzter Termin zum öffentlichen Verkaufe der zum Nachlasse des weil. Hafensmeisters G. S. Behrens zu Hooftiel gehörenden, daselbst belegenen

Immobilien:

a. des z. Zt. von Herrn Obergrenzkontrollleur Ranken bewohnter, geräumigen Privathauses, nebst Garten,
b. einer dahinter belegenen Händlingsstelle nebst Garten,
wird angesetzt auf

Mittwoch den 27. November nachmittags pünktlich 3 Uhr

in W. Behrens Gasthose zu Hooftiel. Käufer werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß auf das in diesem Termine erfolgende Höchstgebot der Zuschlag sofort erteilt, auch der Verkauf dann sofort beaufkundet werden wird.
Biarden. J. Müller, Auktionator.

Bismard = Denkmal für das deutsche Volk, Bismard-Museum, Bismard-Denkwürdigkeiten, Bismards Gedanken und Erinnerungen.
Bradersche Buchhandlung.

Dritter und letzter Termin zum Verkaufe des den Erben des weil. Milchhändlers J. H. Müller in Sedau zugehörenden, in Sedau, Wiesenstraße Nr. 15, belegenen

Immobilien:

bestehend in einem zu 2 Wohnungen eingetragten Hause nebst Viehstall zc. zum Antritt auf Mai t. J. findet statt

Mittwoch den 27. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

in Reents Gaststube zu Sedau. Weitere Verkaufstermine werden nicht beabsichtigt.
Neuende, 1901 November 14.
S. Gerdes, Aukt.

20000 Rote Betten

wurden verk., ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12 1/2, Prachtv. Hotelbetten nur 12 1/2, Perschafst-Betten 20 1/2, Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlb. Betrag retour. **A. Ritschberg, Leipzig, 36.**

Habe zu Mai nächsten Jahres eine Arbeiterwohnung mit großem Gemüsegarten zu vermieten. Auf Wunsch Ruhe beim Hause.
Germens. **A. Hinrichs.**

Für betr. Rechnung sollen
Mittwoch den 27. d. M. nachm. 2 Uhr auf.

im Saale des Gastwirts J. Saatz zu Neubremen:

mehrere Sofas, darunter einige mit Blühdrehten, Bettstellen mit Matratzen, mehrere große und kleine Spiegel, Spiegelkränze, Herren-, Burfschuh- und Kind-r-Auzüge in allen Größen und Farben, Herren- und Knaben-Paletots, Bodensjoppen, Herren-Büchsen u. Arbeitschößen, Damen-Tragen, Wintermägen, Winterhandschuhe, Taillentücher, Schuwaren, wollene Schlafdecken, schwarze und farbige Kleiderstoffe, Planelle, Barhente, Schürzenzeug, Wachslichter, Garbinnen, ca. 50 Pfd. Wollgarn, Damen- und Kinderhüte, Damen- und Kinder-schürzen, Bettinlets, mehrere neue Betten, ca. 50 Stück Damen-Rosettis usw.
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.
Neuende, 1901 Nov 20.
S. Gerdes, Aukt.

Zu verkaufen

ein 2 1/2-jähriges hochtragendes Hind. Landesmarken. **M. Popken.**

Zu verkaufen
beste 5 Wochen alte Ferkel.
Dyensburg bei Apphanusen. **F. Dyer.**

Hohenkirchen. Friedr. Brull kauft bei G. Buns Wirtshaus hierseits **Mittwoch den 27. Novbr. d. J. nachmittags 2 Uhr auf.**



50 bis 60

Schweine

besten Rasse,

größtenteils zur Mast, andernteils zur Zucht geeignet, öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Kaufstehhaber werden eingeladen.
G. Jürgens.

Sonnabend den 30. d. Mts. abends 7^{1/2} Uhr

findet in Daniels Wirtshaus „Zum Tafelort“ an der Genossenschaftstraße zu Pant zweiter Verkaufstermin des den Erben des Seuffabrikanten Gustav Franz in Pant gehörigen, an der Genossenschaftstraße in Pant belegenen

Immobilien

fallt. Falls in diesem Termine ein annehmbares Gebot abgegeben wird, soll der Zuschlag erteilt werden.
Pant, 1901 November 22.
Mandat Schwitters.

Ackerverpachtung.

Die Scheerschen Acker bei Moosbühlte sollen

Sonnabend den 30. Novbr. d. J. abends 8 Uhr

im Gasthof zum roten Löwen hier, auf 4 Jahre zum Gemüsebau öffentlich verpachtet werden.

Zugleich wird auch einer von den Janssenschen Aekern auf der Südergast auf 2 Jahre verpachtet.

Pachtstehhaber werden eingeladen.
Feuer. **M. H. Minssen.**

Die von mir bewohnte

Besitzung

wünsche mit Mai 1902 zu verkaufen.
Hooftfel. **D. G. Jacobs.**

Für 10 Mark sind **28,000** bare Mark

(1/2) Mk. 5.— zu gewinnen mit 1 Ottom. Staats-Eisenb.-Los in ganz Deutschl. genehmigt. Ziehung 1. Dezember d. J. Gewinnliste nach jeder Ziehung.

Umgeh. Aufträge befördert **Fr. Th. Barth, An.-Exp., Frankfurt a. M. (Nr. 207.)**

Sämtl. Zeitschriften

sowie alle Artikel des Kunst- und Buchhandels liefert

J. Remmers,
Abt. Buchhandel.

Neue Feigen

1 Pfd. 25 Pfg **J. S. Cassens.**

Spiegel

mit nur prima Gläsern in allen Größen und Preislagen empfiehlt
Feuer. **M. Hildebrand.**

Glühlampen

in vorzügl. Qualität,
5-32kerzig,

Stück 50 Pfg., 10 St. 4,50 Mk., matte, bunte, g. blühte Lampen, Dunkelkammer-, Kerzen-, Kugel- und Nöhrenlampen, Diamantlampen mit abnehmbarem Reflektor, Lampen für Schwachstrom etc. empfiehlt

E. J. C. Auden.

Empfehlen täglich **prima Rind- und Lammfleisch.**

D. W. Josephs Söhne,
Feber, Blauestraße.

Konservern,

als Erbsen, Bohnen, Spargel etc. frisch eingetroffen, gebe billig ab.
J. S. Cassens.

Klauenöl,

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover.

Zu hab. in allen best. Handlungen.

Stühlen,

welche billigt empfehle.
Feuer. **M. Hildebrand.**

Den geehrten Einwohnern von Kopperhöfen und Umgegend die ergebene Anzeig, daß ich neben meiner Schuhmacherei einen

Schuhwaren-Laden

verbunden mit Handlung von Sohlen, Anschnitt, sowie Schuhmacher-Artikeln eröffnen habe und bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Joh. Jßen.

Kopperhöfen, Hauptstr. Nr. 9.
Sofort auf gleich oder Mieten ein Beihilf für mein Geschäft. **D. D.**

Zum Aufpolstern

von alten Sofas und Matratzen, Tapezieren von Zimmern, Ausschlagen von Wagen in und außer dem Hause, unter Garantie guter Arbeit, empfiehlt sich
Feuer. **Wangerlin. Wachtel.**

Gesucht

auf Mai 1902 ein Dienstmädchen.
Pastor **Drost, Mibdoge.**

Gesucht

zu Mai ein ordentliches Dienstmädchen.
Feuer, **Prinzenallee 59.**
Frau **M. Schwabe.**

Gesucht

zum 1. Mai ein junges Mädchen bei Familienanschluss und gegen Salär.
Schaar. **S. Lohse.**

Gesucht

auf nächsten Mai ein Dienstmädchen.
Gr. **Buschhausen bei Hooftel.**
G. Fr. Serfer.

Gesucht

auf sofort oder spätestens Januar eine Unterwohnung für eine einzelne Dame. Offerten unter **H. R. 27** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten

auf Mai eine komplette Wohnung mit Gartengrund, jedoch nur an eine kleine Familie
Wieseler Mühle. Dornbusch.

Zu verkaufen

eine hochtragende Kuh, die Anfang Dezbr. zum zweiten mal kalbt.
Hohenkirchen. **Joh. Gilers.**

Zur Herbstpflanzung

empfehle **einige Tausend**

vorzüglich bewurzelter

Eschen, Ulmen, Eichen, Ahorn, Ellern, Birken, Kastanien,

Fichten, Edeltannen, Krummholzkiefern, Weymouthskiefern, Douglas-Fichten,

eine amerikanische, schnellwüchsige Art, welche jährlich meterlange Triebe macht.

Ferner **junge kräftige Obstbäume** (Apfel und Birnen), nur in einigen für hiesige Verhältnisse passenden Sorten, in der beliebtesten und empfehlenswerten Halbklammerform.

Niedrige Rosen in nur besten Sorten. **Ziersträucher, Stachelbeer- und Johannisbeersträucher.**
Gut Moorhausen bei Feber. S. Regling.

SONDULIN

„Die Wichse der Zukunft“

verbindet die Vorzüge der amerikanischen Creme mit denen der besten bekannten Glanzwichsen, erzeugt blendenden Glanz mit wenig Arbeit. Konserviert das Leder und macht es wasserbeständig.

Garantiert säurefrei! Billigst im Gebrauch!
Größe 1 à 10 Pfg. per Dose.
Größe 2 à 15 Pfg. per Dose.

Zu haben in allen Kolonial-, Drogen- und Hausstandsge-schäften.

Vom Staate garantierte Hamburger Stadt-Lotterie.

In der demnächst beginnenden 321. großen Geldverlosung müssen von 118 000 Losen **59010 Gewinne** zur Auslosung gelangen im Gesamtbetrage von

11 Millionen 618 400 Mark.

Die Lotterie besteht aus sieben Klassen und kann in der ersten Klasse bereits ein Gewinn von **50 000 Mk.** erzielt werden. Der größte Gewinn der 7. Klasse beträgt eben

500 000 Mark.

Die nähere Einteilung der 59010 Gewinne ist folgende:

1 à Mk. 300 000	1 à Mk. 55 000	102 à Mk. 3000	36053 à Mk. 169
1 à " 200 000	2 à " 50 000	156 à " 2000	15 à " 150
1 à " 100 000	1 à " 40 000	4 à " 1500	4960 à " 134
1 à " 75 000	1 à " 30 000	612 à " 1000	15893 à " 115,
2 à " 70 000	1 à " 20 000	1030 à " 300	100, 78, 45, 21.
1 à " 65 000	16 à " 10 000		
1 à " 60 000	56 à " 5 000		

Zur ersten Klasse ist der Preis für ein ganzes Los Mk. 6.—, für ein halbes Los Mk. 3.—, für ein viertel Los Mk. 1.50.

12. Dezember 1901

Bestellungen auf Originallosse erbitte baldigst, jedenfalls aber bis zum

mir zukommen zu lassen. Alle Aufträge werden diskret und prompt ausgeführt. Die nähere Einrichtung der Lotterie ist aus den Plänen ersichtlich, welche franco und gratis versende.

In den letzten Jahren hatte ich das Vergnügen, meinen Kunden Gewinne im Betrage von 300 000, 250 000, 150 000, 100 000, 80 000, 75 000, 65 000, 60 000, 55 000, 50 000, 40 000, 30 000 Mk. etc. auszahlen zu können.

Im letzten Jahre zahlte ich u. a. Gewinne von 300 000 Mk., 65 000 Mk., 50 000 Mk. etc. meinen Spielern aus.

Philipp Fürst, Hauptkollekte,
gegründet 1868, Hamburg, Gr. Bleichen 82.

Auftragsbrief

an das Lotterie-Bureau **Philipp Fürst, Hamburg.**
Ersuche um Zusendung von Los der **321. Hamburger Lotterie.**

Den Betrag von **Mk.** erhalten Sie — einlegend in Briefmarken — per Postanweisung — oder wollen Sie durch Postnachnahme erheben.
Name: _____ Beruf: _____
Wohnort: _____ Straße: _____
P. S. Name und Adresse bitte deutlich zu schreiben.

Dieser Bestellzettel ist abzutrennen.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.,

Wilhelmshaven, Marktstr. 34.



Heute Eröffnung unserer diesjährigen großen Weihnachts-Ausstellung



in
Spielwaren und Puppen aller Art

In bedeutender Auswahl zu enorm billigen Preisen!

Die Ausstellung ist sehenswert und die Besichtigung derselben Jedermann ohne Kaufzwang gern gestattet. Vereinen und Klubs gewähren wir bei Weihnachts-Einkäufen besondere Vorteile. Alle übrigen Artikel unseres großen Warenlagers zu

bekanntlich allerbilligsten Preisen!!

Größte Auswahl in Stickerereien,

als:

angef. und musterfertige	angezeichnete leinene
Schuhe,	Decken und Schoner,
Kissen,	Serviertischdecken,
Eckborten,	Kommodendecken,
Hosenträger,	Paradehandtücher,
Turnergürtel u. s. w.,	Wandschoner,
aufgezeichnete Filzsachen,	Nachtaschen,
Decken und Kissen,	Wäschebeutel,
Journalhalter,	Klammerschürzen,
Bürstentaschen,	Tabletdecken u. s. w.,
Handarbeitsaschen,	gehäkelte Puffs,
Tabaksbeutel u. s. w.,	länglich und rund.
Sämtliche Kongress- und Kanevasstoffe,	
Rockgarne, Stickgarne, Stickseide, Häkelgarne	empfehlenswert

Neuestraße.

Adolf Bley,
vorm. J. W. Schlemich.

Spezial-Fahrrad-Reparaturwerkstatt

mit electr. Kraftbetrieb.
Starkstromvernickelungs- und Emailier-Anstalt.
Lager aller Fahrrad-Erzeugnisse, Zubehör- u. Roh-Zelle.
E. F. C. Duden,
Jever.



Oldenburgische Landesbank, Oldenburg,

nebst Filialen in Brake, Barel, Behta und Wilhelmshaven.

Für Einlagen mit halbjähriger Kündigung vergüten wir $\frac{1}{2}\%$ unter dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz, mindestens $2\frac{1}{2}\%$, höchstens 4% .

Agentur in Jever: Herr J. C. Kleiß,
„ „ Hohenkirchen: Herr Auktionator J. J. Detmers.



Elektrische Haustelegraphie.
Telephone, Tableaux, Glocken, Elemente, Drähte, Kontakte etc. liefert und installiert.
E. F. C. Duden.
Preisliste und Anschläge, Skizzen gratis.

Für sämtliche Sorten meiner feinen, garantiert reinen Kakaos ermähigte ich den Preis um **10 Pfg. das Pfund.**
Jever. J. H. Cassens.

J. H. Cassens gebrannter Kaffee

ist unübertroffen, von feinstem Geschmack u. Aroma, ergiebig im Gebrauch und sehr billig.

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Sautauschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten, für schwächliche, blaßaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Ueberrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch circa 80,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dankesgaben darüber. Preis 2 und 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in Jever Löwen- und Hof-Apothek, wie in allen Apotheken von Neustädigödens, Hohenkirchen, Bant, Carolinensiel, Dooßiel, Fedderwarden.



Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Beene Feueranzünder,

1 Paket 8 Pfg.,
3 Pakete 20 Pfg.,
100 Pakete 6 Mark,

empfehlenswert J. H. Cassens.

Bienenforbrot

1 Pfd. 20 Pfg. J. H. Cassens.

Prima wasserhelles Oel,

für Nähmaschinen und Fahrräder,

empfehlenswert Pfund 80 Pfg.,

J. H. Cassens.

Harzer Käse, ff.,

4 St. 10 Pfg., 100 Stück 2,30 Mk.,
empfehlenswert J. H. Cassens.



Beilage

zu Nr. 274 des Ferverjchen Wochenblatts nebst der Zeitung Feverl. Nachrichten vom 24. November 1901.

Auf der Düne.

Eine Erzählung aus Ostfriesland.
(Fortsetzung)

„Vergessen macht“, wiederholte er, „nein, Hans, das nicht, wie könnte es auch, mich knüpfen ja Erinnerungen aus der schönsten Zeit des Lebens daran. Ich folge gern und aufmerksam den Vorgängen im Staat, im Völkerverleben, kenne genau die Debatten des Reichstages. Ich freue mich über das Aufblühen von Kunst und Wissenschaft, über den Fortschritt der Industrie, und in der ersten Zeit meines Ausenhaltens hier hat mich gar oft das Heimweh gefaßt nach jener Welt jenseits des Wassers. Jetzt freilich ist dies längst überwunden, ich fühle mich hier auf der kleinen Insel, unter den guten, braven Fischer- und Schifferleuten, die mir von jeher eine warme Anhänglichkeit gezeigt, wohl. In geselliger Beziehung können sie mir freilich nicht viel leisten, ich habe dann ja aber meine Bücher. Und im Sommer werde ich auch vollständig für die Entbehren entschädigt. Wenn die Fremden und Sturgäste kommen, dann hat auch meine Einsamkeit ein Ende, ich bin gerne und viel in der Gesellschaft, wofolbst ich stets freundlich aufgenommen werde. So habe ich mich nach und nach an das stille, weitabgeschlossene Eiland hier gewöhnt, so sehr, daß ich es nicht verlassen möchte, so oft ich auch Gelegenheit hatte, diese Stelle mit einer andern zu vertauschen.“

„Du hättest aber doch auch die pekuniäre Seite in Betracht ziehen müssen“, erwiderte hierauf der Vater, „Dein Einkommen wird jedenfalls nicht groß sein.“

Der Pfarrer lächelte. „Nein, aber für mich doch weit mehr wie hinreichend; ich bin ja all-in.“

„Ja, Du bist allein“, entgegnete der andere schnell, „das ist eben, was ich Dir zum Vorwurf machen muß, warum bist Du all-in, Anton? Weshalb nimmst Du Dir nicht ein liebes Weib, das die Einsamkeit hier mit Dir geteilt und das Glück in Dein stilles Haus gebracht hätte? Sieh, ich habe auch lange so in der Welt umhergetirrt, wollte meine Freiheit nicht aufgeben, mich nicht binden lassen — und schließlich kam doch auch meine Stunde, ließ ich mich doch auch von zwei sinnigen, blauen Augen gefangen nehmen. Und ich habe es auch niemals bereut; seit jener Stunde weiß ich erst, daß das Leben ein unschätzbares Geschenk ist von unserm Herrn und Schöpfer. Was der Mann auch erlangen mag im Leben an Reichthum, Ehre, Ruhm oder Macht, dieser verblaßt doch alles bei dem Glück, das eine trauere Hauslicht, das ein herzges Weib und liebe Kinder uns bieten. Anton, warum bleibst Du doch allein?“

Es hatte, während er sprach, wie Sonnenschein auf seinen männlichen charaktervollen Zügen gelegen und die Augen waren mit strahlendem Blick in die Ferne gerichtet; erst bei der letzten Frage wandte er sich zum Freunde und erschraf fast vor der tiefen Blässe auf dessen Antlitz, vor dem Zug bitteren Wehs, der sich da eben um den festgeschlossenen Mund eingrub.

„Weshalb?“ erwiderte er in unsäglich bitterem Ton, „weil das Schicksal es so wollte. Habe Du vorhin gesagt, so habe auch ich einst gedacht, habe dieses Glück erstrebt und erstrebt, ach so sehr, wie nur ein Menschenherz es wünschen mag, aber es sollte nicht sein, das Schicksal, oder sagen wir, ein höherer Wille hatte es anders beschloffen. Glück ist genug da in der Welt, nur nicht für alle, Freund.“

Einem Augenblick war es still zwischen den Beiden. Der Pastor hatte sich abgewandt, während er wiederholt mit der Hand über das Gesicht fuhr. Als er sich dann aber wieder zum Freunde kehrte, war der Zug von Bitterkeit aus seinem Antlitz verschwunden und die Augen blickten mild wie zuvor.

„Da hast Du nun gleich die kranke Stelle in meiner Seele, Hans“, sprach er, während es noch wehmüthig um seine Lippen zuckte. „Der Verkünder des Evangeliums, mit der Bitterkeit im Herzen und murrender Frage auf der Lippe, welsch greller Contrast, welsch Widerspruch ist das! Ach, ich habe viel gekämpft, oft versucht, diese Wunde mir zu heilen, aber immer bricht sie wieder auf, des Mitleids ist kein Ende. Aber verzicht, daß ich Dir mit meinem Trübsinn schon den ersten schönen Tag hier verderbe, es soll gewiß das letzte Mal sein.“

„Verzichte Du mir, daß ich so unfaul den wunden Punkt in Deinem Herzen berühre“, erwiderte der Vater, indem er seinen Arm um den Freund legte, „und sage mir, was Dich so ernst machte. Du weißt, Mittheilung erleichtert das Herz.“

Der Pastor stand eine Weile schweigend und unentschlossen, dann sagte er plötzlich, „mag's drum sein, ich glaube selbst, daß es gut sein wird, einmal wieder in die Vergangenheit hinabzusteigen, der all mein Leid, aber auch all mein Glück gehört. Wir haben dazu gerade den rechten Platz gewählt, hier habe ich des Lebens Mühe und des Lebens Seligkeit gekostet. Laß uns hier lagern,

der Blick ist hier so wunderschön und wir werden nicht so leicht gestört.“

Du weißt also, daß ich das Glück hatte, recht bald eine eigene Pfarre zu bekommen. Ich muß gestehen, daß die kleine, abgelegene Insel wenig Verlockendes für mich hatte, doch tröstete mich der Gedanke, daß ich nicht gar zu lange da zu bleiben brauche und daß sich mir mit der Zeit wohl etwas Besseres bieten würde.“

So hielt ich denn hier meinen Einzug. Die graden einsamen Inselaner machten nicht viele Worte, aber sie schenkten mir manch freundlichen, vertrauensvollen Blick, und so wurde es mir denn nicht gar zu schwer, mich hier einzuleben. Es war im Herbst, als ich mein Amt antrat. Stürme wehten schon um die einsamen Höhen der Dünen, die See ging hoch, und die Fremden, die im Sommer hier gewohnt, hatten sich alle wieder nach dem Festlande zurückgezogen. Aber gerade dies einsame und doch wieder so hüthlich wilde Leben hier hatte seiner Neuheit wegen einen großen Reiz für mich. Tagelang war ich hier draußen am Strande, sah dem wildrollenden Elemente zu, das so bereit predigte von dem großen Geiste, der das Weltall durchdringt. Er bereitete mich für meinen Beruf besser als alle die Jahre auf der Universität. Hier war es auch, wo ich meine Predigten ausdachte, und wohl glücklich ausdachte, denn das Gotteshaus war immer gefüllt und aufmerksam und andachtsvoll hingien alle Anwesenden an meinen Lippen. Es war ein glückliches Gefühl für mich, ich sprach einfach, aber gerade Einfachheit und Klarheit war hier am Platze.“

Unter denen, welche den Gottesdienst immer besuchten, war mir besonders ein junges Mädchen aufgefallen. Sie unterschied sich von den andern durch ihr feines, vornehmes Wesen, wie auch durch bessere Kleidung. Was mich aber besonders bei ihr anzog, war ein wehmüthig erster Zug, der auf dem blassen Gesicht ausgeprägt lag. Sie war wie ich von meiner alten Haushälterin wußte, vor drei Jahren mit ihrem Vater und einer jüngeren Schwester vom Festlande herübergekommen. Der Vater, hieß es, sei ein flackerer mürrischer Mann, der nur selten sein Haus verlasse und mit keinem Menschen in Berührung komme. Seine jüngste Tochter allein, ein bildhübsches 16jähriges Mädchen, vermochte es, dann und wann ein Lächeln auf sein Gesicht zu zaubern. Bei den Leuten sei sie jedoch, ganz im Gegensatz zu der älteren Schwester, nicht beliebt; sie habe etwas Unfreundliches, Hochmüthiges in ihrem Wesen, während Martha, die Ältere, von All und Jung verehrt werde, und diese Verehrung verdiene, indem sie mild und freundlich, jedem Lebenden und Armen hilfreich und lindernd zur Seite stände.“

So hatte mir die alte Frau gesagt — und Du kannst denken, daß ich gespannt war, die Familie kennen zu lernen. Endlich kam ich denn auf dem Rundgange bei den Gliedern meiner Gemeinde auch zu ihnen. Ich fand es so wie mir geschildert war. Der Vater trauerte mir mit finsterner, erster Miene entgegen und hatte nur wenige kurze Worte zu meiner Begrüßung. Ella machte mir eine ausgezeichnete Verbeugung und schüttelte in etwas troziger, hochmüthiger Weise die blonden Locken in den Nacken zurück. Uebrigens schien die Bewunderung, die sich wohl unwillkürlich in meinen Blicken zeigte — denn sie war wirklich ein ausgezeichnet schönes Mädchen — ihr zu gefallen, sie konnte wenigstens ein triumphirendes Lächeln nicht unterdrücken.“

Anders war es mit Martha, einfach und anspruchslos stand sie da im Hintergrunde, und erst, als ich mich zu ihr hinwandte, trat sie hervor und reichte mir mit gewinnender Freundlichkeit die Hand.“

„Mir sind Sie nicht mehr fremd, Herr Pastor, und deshalb erlauben Sie wohl, daß ich Sie etwas herzlicher bewillkomme. Ich habe schon einige Male Ihren schönen, erhebenden Worten gelauscht, die Sie von der Kanzel herab zu uns sprachen, und die in meiner Seele ein Echo fanden. Möge Gott Ihren Einzug segnen und möge Sie sich wohl fühlen bei uns!“

Das waren ihre Worte. Sie machten einen eigenthümlichen, äußerst angenehmen Eindruck auf mich und verwischten fast die kalte, feise Weise der andern, die mich im ersten Augenblick beinahe abgestoßen hatte.“

Martha führte auch später die Unterhaltung meist allein, nur zuweilen warf der Vater eine Bemerkung dazwischen, jedoch immer in kurzer erster Weise; dennoch hörte ich diesen Bemerkungen an, daß er nicht zu den gewöhnlichen Menschen gehörte. Es verriet sich in seinen Worten viel Welt- und Menschenkenntnis.“

Seitdem kam ich öfter zu ihnen. Die eigene Weise des Mannes interessirte mich, auch schien er sich nach und nach an mich zu gewöhnen und meine Besuche gern zu haben. Wir disputirten viel; er sprach in bitterer, verächtlicher Weise von dem Leben und den Menschen, sich opponirte mit beruhigter Letzteres gelang mir jedoch nicht, zu meiner großen Betrübnis. In mir war alles ruhig und klar, ich hatte keinen Feind, war mit mir und aller Welt zufrieden, und meine, es müßte bei allen auch so

sein. Ich Thor, ich wußte ja auch noch nichts vom Leben und seinen Kümmernissen. Ich sah im sicheren Hafen, die Stürme konnten mir nichts anhaben, so wählte ich

Was mir bei dem Manne — Fritz Reiber war sein Name — aber gar nicht gefallen wollte und was ich ihm im Stillen oft zum bitteren Vorwurf machte, war die Zurücksetzung seiner ältesten Tochter. Diese schien gar nicht für ihn zu existiren, trotzdem sie doch mir für die Jhrigen lebte, in jeder Weise Behagen um sie verbreitete und ihnen die Wünsche von den Augen las. Sie schien auch sehr darunter zu leiden, oft war es, als wollten ihr die Thränen aus den Augen brechen bei den barschen, kurzen Worten ihres Vaters, doch bezwang sie sich jedes Mal, wenn sie sah, daß mein Blick auf sie gerichtet war.“

Oft fragte ich mich, was wohl die Ursache sein möchte von diesem traurigen Verhältnisse zwischen Vater und Tochter. Sie war nicht schuld daran, so viel war gewiß

Erst später erfuhr ich es, lange Zeit nachher, als mir der alte Reiber seine Lebensgeschichte mittheilte. Dieselbe war sehr traurig, und bevor ich weitergehe, magst Du dieselbe wissen.“

Sein Vater war in einer großen Hafenstadt ein angesehenener Kaufmann gewesen. Er war das einzige Kind, seine Mutter war früh gestorben und eine junge Verwandte von ihm, eine Waise, hatte sich des Haushalts angenommen, indem sie dadurch zugleich eine Heimath fand. Das junge Mädchen, Magda war ihr Name, war der Liebling des alten Andreas Reiber, und sie war ihm als Tochter zugethan. Sein Sohn dagegen machte ihm manchen Verdruß. Er hatte denselben für das Studium bestimmt, für das Studium der Rechte. Zwei Jahre befand sich Fritz auch schon auf der Universität, er war ein tüchtiger, offener Kopf und stand seinem Ziele sehr nahe, da plötzlich kam ein Brief von ihm, worin er seinem Vater kurz und bündig mittheilte, daß er für den ihm bestimmten Beruf keine Lust spüre, ja sogar die größte Abneigung habe, und daß er Seemann werden wolle. Diese Nachricht traf den Vater wie ein Donner Schlag. Er suchte seinen Sohn unzustimmen, er dat, er drohte mit Enterbung, alles half nichts. Fritz verließ die Universität mit der Erklärung, daß er sich selbst helfen würde und keiner Unterstützung bedürfte, das Seemannsleben sage ihm zu und er sei überzeugt, daß er darin sein Glück würde.

So ging er denn, ohne den Seinigen „Lebewohl“ zu sagen. Ein paar Jahre verfloßen, man hörte nichts von ihm, bis er dann eines Tages wieder vor ihnen stand, ein wettergebräunter, erster Mann, die rauhe, schwierige Hand dem Vater entgegenstreckend und mit treuherzigem Blick um Verzeihung bitend. Und sie ward ihm, sein Vater war zu schwach gegen den einzigen Sohn. War in den Jahren seiner Abwesenheit auch mancherlind der Jörn in ihm aufgewallt und hatte sich in bitteren Worten über seine Lippen Bah; gebrochen, dann hatten sich gleich zwei sinnige blaue Augen mit lebendem Blick auf ihn gerichtet und eine schmeichelnde Stimme hatte gesprochen: „Sei nicht böse, Onkel Andreas, er wird gewiß schon bereit haben und bald wieder zu uns heimkehren. Er ist ja Dein einziges Kind und sonst so gut und brav; sei nicht böse, Onkel Andreas.“

Und nun war er zurückgekehrt der lang Entehrte, nun stand er vor ihm, ein echter, kräftiger Seemann, die schwierige Rechte ihm entgegenstreckend. Und hier ist nun stand sie, das blondhaarige Mädchen, auch sein Kind, und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Onkel Andreas!“

Das war genug, aller Jörn, alle Bitterkeit war ver-gessen und der Sohn wieder aufgenommen im Vaterhaus und am Vaterherzen.

Es war ein glücklicher Abend, der erste, den die Drei nach langer Trennung wieder zusammen verlebten. Fritz wußte so viel zu erzählen von seinen Reisen, von überstandenen Gefahren, von Noth und Entbehrung. Jetzt hatte er sein Seemannsexamen bestanden und eine ansehnliche Summe Geldes in der Tasche, freilich durch Entbehrungen erkauft, aber es war doch sein eigen, er hatte es sich verdient und nun sollte es der Grundstein werden zu künftigen Glück und künftigen Wohlstand. Er wolle nicht eher ruhen und rasten, bis er sein eigener Herr und im Besitz eines Schiffes sei, frei und unabhängig. Das alles sprach er zu den Beiden, die ihm leuchtenden Auges zuhörten.“

Und als sie dann später am Abend sich trennten, um sich zur Ruhe zu legen, da kam Magda noch einmal zurück zu dem Aiten und legte schmeichelnd ihre Arme um seinen Hals. „Siehst Du wohl, Du lieber, böser Onkel, daß ich Recht hatte, wir können uns nun doch über ihn freuen und stolz auf ihn sein. Das Schiff mußst Du ihm aber kaufen, er darf nicht so lange darauf warten und sich so viele Entbehrungen auferlegen, um sich eins zu erlangen. Du bist ja so reich, Onkel Andreas, kaufe Du ihm ein Schiff, bitte, bitte.“

Sie hatte nicht aufgehört zu bitten, bis er endlich „Ja“ gesagt — und als dann kaum ein halbes Jahr verstrichen, da segelte Fritz auf seinem eigenen Schiff in die weite, weite Welt hinaus. Für die Weiden, die allein zurückleben, kam dann wieder eine stille, trübe Zeit, besonders für Magda. Der alte Knecht sah die ganzen Tage hinter seinen Büchern und durchblätterte sie und rechnete. Er schenkte seinen Fleiß und seine Strebsamkeit noch verdoppeln zu wollen und wandte sein ganzes Denken und Denken auf sein Geschäft.

So war Magda denn ganz sich selbst und ihren Gedanken überlassen. War die tägliche, häusliche Arbeit beendet, dann setzte sie sich mit einer Arbeit an das Fenster, und die feinen Finger zogen anfangs die Nadel gar fleißig durch das Gewebe; bald sanken aber die Hände müde in den Schoß und blieben dort unthätig für lange Zeit liegen, während ihr Blick in's Leere starrte. Und peitschte draußen Sturm und Regen gegen die Fenster, dann schloß sich mancher lange Seufzer über ihre Lippen und die blauen Augen füllten sich gar oft mit Thränen. Sie gedachte des Mannes, der fern, fern von ihnen mit Wind und Wogen kämpfte.

Es kamen dann freilich auch wieder Zeiten, wo sie wie verwandelt war, wo sie lachte und scherzte und ihre helle Stimme durch die stillen Räume schallte. Das war jedesmal, wenn ein Brief kam von ihm. Wieder und wieder konnte sie denselben lesen, und nicht müde wurde sie, davon zu sprechen, wenn der Alte spät Abends aus seinem Comptoir zu ihr in's Wohnzimmer kam. Ihr fröhliches Gepländer rief dann manchmal auch ein Lächeln auf seine müden Lippen, die in letzter Zeit so sorgenvoll geworden waren und so ernst. Sie bemerkte nichts davon, sie war von ihren eigenen Gedanken zu sehr in Anspruch genommen und von der Sorge um den Entfernten.

So verging wieder eine lange, stille Zeit. Immer ernster und düsterer wurde die Stirn des Alten, immer schleppender sein Gang und weißer sein Haar.

Und endlich mußte er die Feder niederlegen und die Bücher ruhen lassen, — er wurde krank. Treu und unermüdblich sorgte Magda für ihn, ließ ihn bei Tag und Nacht nicht aus ihrer Pflege. Doch der Todesengel ließ sich nicht abhalten dadurch, alle Mühe und Sorgfalt vermochten nicht, ihn am Leben zu erhalten. Schon kämpfte er den letzten, schweren Kampf, da erschien plötzlich sein so heiß herbeigefehrter Sohn Fritz, den Magda von des Vaters Krankheit in Kenntniß gesetzt hatte.

Bei seinem Anblick glätteten sich urplötzlich die kampfhaft verzogenen Züge des Alten und ein Strahl der Freude brach aus den Augen, die sich schon zum letzten Schlaf hatten schließen wollen. Noch einmal glühte der Lebensfunke hell auf.

„Gott sei gelobt!“ kam es über die zitternden Lippen, dann gab er dem Sohne ein Zeichen, sich zu ihm niederzulegen, und als dieser seinem Verlangen nachgekommen sprach er in gebrochenen Sätzen, ganz leise, nur ihm verständlich:

„Fritz — im Kist ein Brief — — mein Vermächtniß — — und eine Forderung, — — versprochen, sie zu erfüllen — — damit ich — — sterben kann.“

Dann hob er die Hand, als ob er sie dem Sohne entgegenstrecken wollte und die Augen schauten bang, erwartungsvoll zu ihm empor.

„Ich verspreche es Dir, Vater, bei allem, was mir heilig ist,“ und seine Rechte umschloß fest die erkaltende Hand des Alten.

„So segne Dich Gott!“

Dann war es vorbei — wenige Minuten später kniete Fritz an der Leiche seines Vaters. —

Als sie ihn dann einige Tage nachher an stiller Statt gebettet hatten, öffnete Fritz das Kist seines Vaters und nahm den an ihn adressirten Brief heraus. Es waren viele engbeschränkte Blätter, die ihm entgegenfielen, als er den Umschlag gelöst, und es währte lange Zeit, bis er sie gelesen hatte.

Als er dann aber damit fertig war, war sein Antlitz todtensblaß und die zitternde Hand ließ die Blätter zu Boden fallen.

Was der Vater ihm da befannte und von ihm forderte, das — das machte allen Hoffnungen seines Lebens ein Ende und war fast zu viel. Und doch, hatte er es nicht versprochen mit heiligem Schwur, zu erfüllen, was von ihm verlangt würde?!

Ein schwerer, qualvoller Seufzer entstieg seiner Brust, dann nahm er den zu Boden gefallenen Brief wieder auf. Da stand sein Urtheilsspruch, und er konnte sich ihm nicht entziehen.

Der Vater befannte ihm darin, daß er arm sei, daß er ihm nichts hinterlasse, nichts als seinen ehrlichen Namen und diesen auch nur vor der Welt. Vor seinem eigenen Gewissen hätte er denselben schon lange nicht mehr, so lange nicht mehr, als er, um ihm ein Schiff kaufen zu können, Magdas Vermögen angegriffen habe. Sein eigenes Vermögen sei theilweise durch des Sohnes Studium, theilweise durch mißglückte Speculationen verloren gegangen. Als Fritz dann nach langen Jahren wieder ins Vaterhaus zurückgekehrt sei, habe er in seinem Glücke Magda versprochen, den Sohn zu einem eigenen Schiffe herbeiführen zu wollen, und habe dies auch gethan — aber mit fremdem Gut. Bis dahin habe er des Mädchens Vermögen treu und ehrlich verwaltet und Zins auf Zins gehäuft.

Als er dann einen Theil von ihrem Gelde genommen oder vielmehr geliehen, hätte er die feste Hoffnung gehabt, in kurzer Zeit so viel zu verdienen, um die Summe wieder vollmachen zu können. Leider habe die Hoffnung ihn betrogen. Die Speculation, von der er so sicheren, guten Erfolg erwartet, sei ihm zum Unglück geworden. Schlag auf Schlag habe sich dann gehäuft und endlich habe er, um sich vor der Schande des Bankrotts zu wahren, auch noch den übrigen Theil von dem Gelde seines Bündels genommen. Ihr ganzes beträchtliches Vermögen sei nun dahin und keine Hoffnung vorhanden, es jemals wieder zurückzugewinnen, da seine von Kammer und Sorge aufgeriebenen Kräfte ihn täglich dem Ende näher brächten.

So wäre er, der sein ganzes Leben für Recht und Ehrlichkeit gekämpft hätte, am Ende desselben noch zum Schurken geworden, und nur der Gedanke, daß sein Sohn gut machen würde, was er verbrochen, wäre sein einziger und letzter Trost im Tode. So bäre er ihn denn, das nun so ganz verlassene und beraubte Mädchen zum Weibe zu nehmen und es treu und sorglich durch die Stürme des Lebens zu führen. Magda liebe ihn, das habe er deutlich genug erkannt, und wäre an seiner Seite glücklich sein auch ohne Glanz und Reichthum. Um den an ihr verübten Betrug wisse sie nicht und brauche denselben als sein Weib auch nicht zu erfahren. Dies sei die einzige glückliche Lösung und von dem Sohne hinge es nun ab, ob er als ehrlicher Mensch im Grabe liegen würde oder als ein gemeiner Verräther. — — —

Fritz erkannte nach dieser Eröffnung wohl, daß ihm keine Wahl bliebe, daß er sein Glück und das eines Mädchens, welches er mit der ganzen Kraft seines Herzens liebte, opfern müßte, um dem Willen seines Vaters nachzukommen und sein Versprechen zu erfüllen.

Magda liebe ihn, er sah das bald genug selbst ein und sie befannte es ihm auch, lächelnd und unter Thränen, als er kurze Zeit nach des Vaters Tode ihr seine Hand und seinen Segen anbot.

Daß er nicht zu ihr von Liebe sprach, und daß er so furchtbar ernst war, darüber dachte sie nicht nach. Ernst und Trauer waren ja zu natürlich bei dem Schlag der ihn so unerwartet getroffen. Auch, daß er kurz nach ihrer Verheirathung wieder fortging zur See, fiel ihm nicht auf, sie fühlte wohl, daß er dort am besten Bergessen für dessen, was er verloren, suchen und finden würde. Sie war glücklich, daß sie ihn besitzen und lieben, daß sie heiß lieben durfte.

Sie schmückte des Vaters Grab, besorgte ihr kleines Hauswesen und dachte an ihn zu jeder Zeit und Stunde. Und wenn dann der Postbote kam und nach vielen Wochen einen Brief brachte, dann ging sie hinauf in ihr Kämmerlein, las ihn unter Freundenthränen und dankte Gott auf den Knien, daß er den Geliebten so gnädiglich in Sturm und Wetter beschützt hatte.

So verging denn mehr als ein Jahr, als er endlich von seiner langen Fahrt zurückkehrte. Er hatte seiner Frau seine Ankunft gemeldet und nun war Freude die Fülle in dem kleinen ephemerantischen Hause der Vorstadt. Wie schön malte sich Magda das Wiedersehen mit ihrem Gatten aus, wie schön malte sie sich die Freude aus, die er empfinden mußte bei dem Anblick des kleinen Wesens, das ihm aus der Wiege entgegengeglühte. Der Schmerz um den Vater hatte nun wohl sein Herbes verloren, und glückliche, sonnige Tage durften einkehren in ihr trantes Heim, das sie für ihn, den geliebten Mann, schmücken und erheitern wollte.

Und der ersuchte Tag erschien — sie hielt ihn endlich nach langer Abwesenheit wieder in ihren Armen. Aber es war doch anders, als sie gedacht und gehofft. Selbst der Anblick seines Kindes vermochte ihm nicht die Freude zu geben, die sie erwartete. Wohl nahm er den kleinen Engel gerührt in seine Arme, aber der düstere Ernst wollte dabei nicht von seiner Stirn weichen.

Und so blieb es, wie sehr sie sich auch bemühte, ihn zu zerküßeln und aufzuheitern. Freilich glitt wohl manchmal bei ihrem fröhlichen, frischen Wesen ein Lächeln über seine weiterbraunen Züge, aber es schwand ebenso rasch, wie es gekommen. Endlich konnte sie sich des Gedankens nicht erwehren, daß ein geheimes Leid ihn drückte. Mit liebevoller Sorge drang sie in ihn, seinen Kummer ihr doch mitzutheilen, aber er wich ihr stets aus.

„Es ist nichts, Magda, nur eine zeitweilige Mißstimmung, die mich an Land leicht überfällt; es ist gewiß das Heimweh nach der See“, setzte er mit einem leisen Lächeln hinzu, indem seine Hand gleichsam wie beruhigend über ihre glänzenden, blonden Haar strich.

Sie glaubte ihm nicht, wenigleich sie ihn auch nicht mehr mit ihren Fragen quälte — und als er dann zum Frühjahr wieder fortgegangen war zur See, da folgte ihm ihre bange Sorge bei Tag und Nacht.

Daß er ein Leid mit sich herumtrug, war gewiß, aber welches, darüber sann sie vergebens. Ob sie glücklich war, daran dachte sie nicht, daß er es aber nicht war, hatte sie deutlich genug empfunden, und das war ihr eine Qual. Er, gerade er, den sie über alles liebte, sollte ja glücklich sein. —

Frühling und Sommer waren verschwunden, der Herbst war ins Land gezogen und hatte Baum und Strauch gelb gefärbt.

In der kleinen Geißblattkucke vor dem Hause saß Magda, neben ihr die alte Dienerin mit dem Kinde, das

mit seinen Händchen die Haubenbänder der Alten gefaßt hatte und damit spielte.

Magda sah gebatenwoll in die Ferne, sie dachte an den geliebten Gatten, der nun auch ja bald wieder heimkehren mußte zu Weib und Kind.

Da öffnete sich die Pforte vor dem Hause und der Postbote trat mit einem Briefe herein, den er Magda überreichte.

Lang hielt sie das Schreiben in der Hand, es trug einen ferneren Poststempel und eine fremde Handschrift. Was mochte der Brief enthalten und mit einer fast bangen Frage traf ihr Blick das Auge der Alten, neben ihr. Dann löste sie das Couvert.

Das Schreiben trug keine Unterschrift und enthielt auch nur wenige Zeilen.

Sie lautete folgendermaßen: „Sie sind betrogen. Ihr Gatte liebt Sie nicht, hat Sie nie geliebt. Schon vor seiner Verheirathung mit Ihnen hatte er sich einer Andern verlobt, bei welcher er auch jetzt wieder Wochen und Tage zubringt, während Sie vergeblich auf sein Kommen warten.“

Das Gesicht der jungen Frau war, während sie las, bleicher und bleicher geworden. Jetzt emfiel das Papier ihrer Hand und mit einem laut bitteren Wehs sank sie besinnungslos zurück.

Die alte Dienerin fuhr erschreckt zusammen, setzte dann aber rasch entschlossen das Kind an die Erde und rief ihre Herrin, nachdem sie den zu Boden gefallenen Brief noch vorher aufgerafft, ins Haus. Ihren eifigen Bemühungen gelang es bald, die Bewußtlose ins Leben zurückzuführen.

Als Magda die Augen öffnete, fiel ihr erster Blick auf das Schreiben, das neben ihr auf dem Tisch lag, und das Antlitz in den Händen bergend, weinte sie bitterlich.

„O, Vlesbeth, der unselige Brief! Lies ihn einmal und sag mir, daß alles das nicht wahr ist, sondern eine Lüge, eine abhöhnliche Lüge.“

Die alte Frau nahm das Papier und las, während Magda mit athemloser, banger Spannung ihr in das runzelige, jetzt auch tief erschreckte Gesicht sah. Dann aber schüttelte sie heftig den Kopf.

„Nein, Madame, das dürfen Sie nicht glauben, das ist Verleumdung und nichts weiter. Der Herr Kapitän würde nie so etwas thun, ich habe ihn ja auf den Armen getragen, habe ihn groß gezogen, ich muß das ja wissen.“

Ja, sie hatte ihn groß gezogen und auch ihr, Magda, war sie eine treue Stütze, eine Mutter gewesen, als sie, fast ein Kind noch, in das Haus des Onkels Andreas gekommen.

Das war so geblieben, sie war ihr immer noch eine Stütze und ein Trost in den bangeren Stunden des Lebens. Sie beruhigte wenn die junge Frau in Sturm und Wetter um das Leben des geliebten Mannes sorgte, sie freute sich mit ihr, wenn ein Brief Kunde von seinem Leben und Wohlsein brachte. Magda hatte kein Geheimniß vor ihr.

Auch jetzt fand sie Trost in dem ruhigen Blick, in den zuversichtlichen Worten der Alten.

Ja, sie hatte Recht, Fritz konnte nie so an ihr handeln. Sie wollte das hohle Papier da vernichten, es sollte sie nie wieder erinnern an diese schlimme Stunde ihres Lebens.

Nach entschlossen hielt sie es an die Spiritusflamme, doch bevor dieselbe es erreicht, hatte sie die Hand auch schon wieder zurückgezogen.

Nein, er sollte es erst sehen, er sollte selbst jede Spur ihres Verdachtes tilgen. Sie schloß den Brief in ihren Schrank, dann ward sie wieder ruhig. —

Tage und Wochen schwand; das gelbe Laub hatte sich schon von Baum und Strauch gelöst, es lag haufenweise an der Erde, ein Spiel der Winde. Da endlich kam er. Magda hatte beschloffen, erst bei seiner Abreise ihm den Brief zu zeigen, sie wollte seinen kurzen Aufenthalt in der Heimath durch nichts getrübt wissen. Als sie ihn dann aber wieder sah mit dem alten Schaiten auf der Stirn, mit demselben still ernsten Wesen, da ward sie plötzlich wieder unruhig.

Konnte jener Brief denn vielleicht nicht das Räthsel seines Wesens lösen, litt er denn vielleicht nicht um jener geopferten Liebe willen?

Sie mußte Gewißheit haben um jeden Preis. Es war am dritten Tage nach seiner Heimkehr. Sie saßen still beisammen in traulichen Stübchen am Thertisch, das Kind schlief sich in der Wiege neben ihnen, da erhob sich Magda und nahm den Brief aus dem Schrank. „Dies bekam ich vor einigen Wochen, Fritz, was sagst Du dazu?“

Ihr Ton sollte wie scherzend klingen, aber er bebte dennoch. Fritz schaute ihr verwundert und fragend ins Auge, während er das Papier aus ihrer Hand nahm.

Aber kaum hatte er die ersten Worte gelesen, als eine dunkle Gluth sich über sein Gesicht ergoß, der gleich darauf eine tiefe Blässe folgte. Seine Hand zitterte so heftig, daß er kaum das Blatt zu halten vermochte.

„Fritz, um aller Heiligen willen, ist es wahr, was da geschrieben steht?“

Sie stieß das hervor, so athemlos, so bang, daß er davor zusammenzuckte.

(Fortsetzung folgt.)

